

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

1933-1934

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Lib. Karlsruhe 6.1

3. 12. 33

Badisches Staatstheater Karlsruhe



Monatsschriften

*ab 30.1.1933 -
1933/34 -*

1933/34

Kaufen Sie

Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe, Bestecke
zu bekannt niederen Preisen nur im Spezialgeschäft

Paul FRÖHLICH Kaiserstraße 117 b. d. Adlerstraße
Eigene Reparaturwerkstatt

Rebput

Schloß Staufenberg

bei Durbach

Eigentum des Markgrafen Berthold von Baden

Spezialität: Klingenberger,
Clevner, Ruländer, Burgunder

Kellerei:

Karlsruhe, Schloßplatz 23
Fernsprecher 544

Gemälde, Bilder

Kunst- und Ansichtskarten

Photo- und Bilder-

Einrahmungen

gut und preiswert in großer Auswahl
bei

BÜCHLE Inh. W. BERTSCH

Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Fritz Müller

Musikhaus

Kaiserstraße 96

Sämtliche Opern- u. Operetten-Texte
Klavier-Auszüge

Das bedeutendste Spezialhaus für
Radio, Sprechapparate, Schallplatten
Elektrola - Grammophon usw.

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5

Brillen-Klouda

Karlsruhe, Kaiserstraße 128,
1 Treppe, Telefon 7809

Reichhaltiges Lager in Brillen,
Zwickern, Lorgnetten, Operngläsern,
Barometern, Thermometern etc.

Eigene Reparaturwerkstätte
Lieferant sämtlicher Krankenkassen



Qualitäts-
KLISCHEE'S
liefert
preiswert u.
pünktlich
Klischeeanstalt **E. BECKER**
Karlsruhe's Zähringerstr. 63
Marktplatz

Mülberger

Kohlen, Koks, Briketts
Grude, Brennholz



Kontor:

Amalienstraße 25

Telefon 244 und 245

Badisches Staatstheater Karlsruhe

1933/34

Schriftleitung für den literarischen Teil: Otto Kienfcherf

1933/34



Foto: Bauer

DR. THUR HIMMIGHOFFEN

Intendant

Gas-
Kohlen-
kombinierte **Herde**

Dauerbrand- und Waschkesselöfen

bei großer Auswahl u. billig-
sten Preisen im Spezialhaus

Bender & Co. G.m.b.H.

Karlsruhe i. B., Amalienst. 25 (Ecke Waldst.)

Fernsprecher 244 und 245

NB. Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Karrier
Amalienst. gegenüber Postst. 2

hat große Auswahl
billige Preise

in elektrischen Herren- und Speise-
zimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger

Radio usw.

Größte Auswahl vom einfachsten
bis zum elegantesten Stück. Ver-
säumen Sie nicht uns zu besuchen.

Seit 1870

Färberei und
chem. Waschanstalt

Karl Timeus

bekannt für erstklassige Arbeit
und mäßige Preise

Marienstraße 19—21, Telefon 2838
Kaiserstraße 66, beim Marktplatz



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Pianos, nur beste Fabrikate!



EMMY SEIBERLICH

Foto: O. Suck



ADOLPH SCHOEPFLIN

Foto: Bauer



gegenüber dem
„Resi“

Bertel Bundschuh

Ärztlich geprüft!
Waldstr. 39
Tel. 4964

FUSSPFLEGE

für Damen und Herren
nach dem neuesten Verfahren
(ohne Messer). Sorgfält., scho-
nende Behandlung. Mäß. Preise

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

**Ausbildung in allen Zweigen der
Tonkunst bis zur Meisterreife**

Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule
Musiklehrerseminar

Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung,
Kriegsstraße 168

Abc-Schule Rossitten

Zur Erstaufführung „Am Himmel Europas“

Der Schwenzen

Das Segelflugwesen ist in Deutschland eine neue Jugendbewegung geworden. In Scharen strömt die Jugend beiderlei Geschlechts, aller Klassen, Studenten, Schüler, Junglehrer und Arbeiter dem Segelfluggelände zu.

Mit dem Augenblick seines Entschlusses, als Segelflieger persönlich an der Eroberung der Luft teilzunehmen, tritt der Mensch ohne Ansehen des Alters und Ranges wieder in den seligen Zustand des ABC-Schützen.

Auch ich wollte mich endlich einmal in die Luft buchstabieren. Vor den Segelflugschein haben die Götter nämlich drei Prüfungen gesetzt, die „A“, die „B“ und die „C“. Die „A“ setzt einen Geradeausflug von mindestens dreißig Sekunden mit Ziellandung voraus, die „B“ fünf S-Kurven bei jeweils einer Minute Flugdauer, die „C“ einen Segelflug von fünf Minuten Dauer mit Startüberhöhung. Dann erst wird die „amtliche C“, mit theoretischem Unterricht, mit mehrstündigem Segeln am Hang, mit Schleppflügen in die Aufwinde der Gewitterwolkenbildungen hinein angesteuert.

Der „C-Flieger“, der erst wirklich fertig gebackene Segelflieger, rückt in die Reihe der Luftpioniere, die in ihren langen Segelflügen über Land, am Hang, in den Wolken immer den Zweck Sinn erfliegen: weitere Erkenntnisse zu sammeln über die Flugdienlichkeit atmosphärischer Vorgänge und die Flugeignung der verschiedenen Konstruktionen.

Bis dahin ist ein steiler Weg — wenigstens wenn man die einigen hundert Meter Hanglängen ausrechnen würde, die der Schüler mit seinen Kameraden an das Treckseil gespannt, die „Kiste“, den Zögling, wie der zur Schulung verwandte Typ heißt, den steilen Dünenhang hinanzieht. Der Dünenrand, der uns hier in dem Segelfluggelände von Rossitten bei Bruchlandungen soviel sanfter empfängt als jeder andere Boden, zahlt es uns beim Aufstieg wieder heim — bis an die Knöchel wadet man, und die Räder des Startwagens quietschen müde und drehen sich träge im heißen Sand . . .

Um sechs Uhr morgens ist Wecken. Das Lager erwacht. Vor den Baracken stehen die Rekruten der Luft, Reichswehr, Marine, Studenten, Lehrer, Schüler und gießen sich gegenseitig einen Eimer Wasser über den Kopf. Ich blicke durch das Fliegengitter meines Fensters und sehe die Wäscheleine zwischen unserer und der Nachbarbaracke schwanken. Neben die Socken des Studienrates hat sich ein riesiger Falter gesetzt, er bewegt leise die gelben Schwingen . . .

Nebenan ist ein Höllenlärm. Irgendwer hat irgendwem eine Schachtel Schuhwische geklaut. Es erhebt sich ein Kampf mit nassen Handtüchern und Wurfgeschossen. Trotzdem man nicht so recht begreift, wer hier Schuhwische braucht. Die Anzüge hängen wochenlang im Spind. Badehose, Trainingsanzug, Turnschuhe sind die einzigen Kleidungsstücke.

Um sieben Uhr versammelt sich alles vor der Halle. Die „Kisten“ werden herausgetragen, auf den Startwagen gehoben, Trudelbecher, Startseil, Trimmgewicht, Wasserkanne, Startfahnen — alles da? — Los! Acht Mann am Zugseil, zwei am Spannschloß, einer am Schwanz — so geht es durch die Sandwege zwischen den Birken dahin die steilen Dünenhänge hinan bis zur Höhe. Die Fluglehrer mit den Fähnchen ziehen etwa hundert Meter vor der Gruppe her, um einen günstigen Startplatz zu wählen. Der Sturzhelm, „Trudelbecher“ genannt, wird aufs kühne Haupt gedrückt, der Pilot wird auf dem Sitz angeschnallt. Querruder, Höhensteuer und Seitensteuer werden ausgeglichen und die Kommandos fallen: „Ausziehen — laufen — los!“ Innerhalb einer Sekunde wird das katapultartig in die Höhe gerissene Flugzeug durch die Gummiseile auf 30 bis 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit im Wind gebracht und diese plötzliche Beschleunigung ist zunächst ein großes und etwas verwirrendes Erlebnis. Es gilt, sich im Sekundenbruchteil zu sammeln, den Steuerknüppel mit minimalen Ausgleichsbewegungen zu handhaben. Seltsamerweise hat man vor der altgewohnten Erde zunächst mehr Angst als vor der Höhe und „überzieht“ das Flugzeug leicht. „Drücken, drücken!“ schreit der entsetzte Fluglehrer, dessen Magen mit den Kurven seines Schülers auf und ab springt. Drücken — das erste und letzte Gebot! „Auf Fahrt fliegen“, wie es heißt, nie vergessen, daß kein rettender Motor die Kiste mehr aus der Fahrtflaute herausreißt. Gefährlich wirds erst dann, wenn der Spanndraht nicht mehr pfeift. Hier wollen wir gleich das Prinzip des Segelfliefers erläutern, um der häufigen, erstaunten Frage zu begegnen: „Wieso kann ein Flugzeug ohne Motor steigen?“ Es kann nicht steigen. Es kann immer nur in einem mehr oder weniger günstigen Gleitwinkel abwärts schweben. Es gilt zum eigentlichen Segelflug „Anschluß an die Aufwinde“ zu finden, d. h. in einer aufwärtssteigenden Luftschicht zu kreuzen. Die Geschwindigkeit des Luftauftriebes minus der Fallgeschwindigkeit des Flugzeuges ergibt dessen effektive Steiggeschwindigkeit.

Herrlich der erste Flug, der einen auch für einige zwanzig Sekunden in die Luft entführt. Man ahnt gar nicht, wie lange eine Sekunde ist. Hinauf und herunter, falsches Steuer hier, zu viel Querruder da, und man fliegt wie ein trunkener Schmetterling durch die Gegend, um mit vernehmlichem Krach eine in Sandwolken gehüllte Landung vorzunehmen. In überraschend kurzer Zeit hat alles sich eingeflogen und steuert auf die nächsten Prüfungen zu.

Für jeden gesunden sportfrohen Menschen ist ein solcher Segelflugkursus ein aufbauender, weiterwirkender Wert, ganz gleich, ob er die erste oder zweite Prüfung macht. Nirgends kann der Geist besser ausspannen als im gesunden Flugdienst. „Erholung“ bedeutet nicht Faulenzen, sondern völliges Ausgefülltsein mit neuen Dingen, Anspannen brachliegender Energien. Nirgends kann der Geist besser ausspannen als in dem ge-

funden, sportlich stählenden Flugdienst. Nichts läßt die Misere des Alltags so vergessen wie der kameradschaftliche Geist solcher Gemeinschaft, die Studienrat und Tertianer ans selbe Schlepptau spannt und beiden das Messer zum Kartoffelschälen in die Hand drückt.

Zum Segeln gehört Wind. Aber möglichst ohne Regen. In diesem, auf der Kurischen Nehrung Gott sei Dank seltenen Fall, verwandelt sich das Flugzeug in einen Massenregenschirm. Die Gruppe hockt unter der Tragfläche und singt zum Trommeln der Tropfen auf der prallen Bespannung ein Segelfliegerlied:

„Ein, zwei Millimeter
drück den Knüppel weg —
Zwei Sekunden später
liegst du schon im Dreck . . .“

Aber der Wind, der bald von Südwest, bald von Ost und Nordost über diese herrliche Nehrung, diese blendende Mondlandschaft dahinbraust, reißt die Wolken rasch über den Streifen Land, drängt sie übers Haff ab. Klarfarben liegen die schmalgestreckten, buschigen Waldungen am Rande der Sandberge. Dort steht unter Blättern von Millionenstücken der Mückenschwärme geschützt, der Elch. Die Nehrung ist Naturschutzgebiet. Über Dünen, Meer und Haff ziehen Möven, Störche, Kraniche, Falken und Buffarde ihre Linien und Kreise.

Acht Stunden Flugdienst am Tag, 40 Starts, das ist immerhin ein Tagewerk für uns ungediente Alltagskrüppel. Aber in uns lebt ein neuer Sandhasengeist, wir sind schon halbe Wüstenjöhne. Da kommt ein anderer Fluglehrer mit der Startfahne über den Hang, die Gruppe folgt, schon hören wir die Räder des Startwagens quietschen — „Galopp!“ Und eine letzte Kraftanstrengung, eine fröhliche Jagd beginnt, wer zuerst den schmalen Weg durch Gehölz erreicht, denn, eisernes Gesetz von Rossitten, die leztkommende Gruppe hängt die Tore am Schuppen ein!

Kurz vor dem Gehölz schneiden die Spuren des Startwagens die Fahrte eines Elches — zwei Linien im Sand, aus Urzeiten zum Menschenflug, eine wunderliche Rune . . .

Zur Uraufführung des „Kampfstücks um den Oberrhein“

„Der Türkenlouis“

Von Friedrich Roth

Wir entnehmen das Nachstehende dem 19. Band der „Allgemeinen deutschen Biographie“. Leipzig, Verlag Duncker & Humblot, 1884.

Ludwig Wilhelm I., Markgraf von Baden. — Fast kampflös verließ die Zeit bis Ende October, in welchem Monate L. auf die Bitte der deutschen Reichsstände nach Wien berufen wurde behufs Uebernahme des Obercommandos der kaiserlichen und der Reichstruppen am Oberrhein. L. gehorchte, doch trennte er sich

nicht gerne vom Heere, das ihm treu ergeben, vom Kriegsschauplatze, auf welchem sein Erscheinen vom Feinde gefürchtet war. Dazu gesellten sich weiter die mit den Jahren zunehmenden Nachwehen seiner mehrfachen Verwundungen, sowie wol auch die Sorge, es könnte sein durch glänzende Thaten errungener Ruhm unter den politischen und persönlichen Intriguen erbleichen, welche den Feldherrn des Reichsheeres in der Kriegführung beirrten. Achtungsgebietend blieb aber sein Auftreten immer, sowol als er in meisterhaft geleiteten Manövern die Franzosen aus Schwaben über den Rhein drängte, sowie auch dann, als an Stelle seiner bisherigen Vorliebe zum Angriffskriege vorsichtiges Vermeiden jeder unsicheren Unternehmung trat, wobei er dem gleichfalls nicht angriffs-lustigen Feinde gegenüber 1693—1697 verharrte. L., welcher sich nach dem Tode Sobieski's, 1696, vergebens um den polnischen Thron beworben, widmete sich nach dem Ryswiker Friedensschlusse bis 1700 nur der Regierung seines Erblandes, welches während der vergangenen Kriegsjahre treu zu Kaiser und Reich gestanden und dieserhalben beim Einbruche der Franzosen die härtesten Bedrückungen erdulden mußte. Da trat 1701 des Kaisers Wunsch an L. heran, als Generalissimus das Obercommando des Heeres gegen Frankreich zu übernehmen und wengleich sich L. in seinen Ansprüchen auf Polens Thron nicht hinreichend unterstützt gesehen und sonst auch mehrfach in seinen Rechten verletzt fühlte, so fügte er sich doch. L. wußte wol, daß angesichts der allgemeinen Gefahr er allein den Widerstreit unter den deutschen Reichsständen bannen könne und nachdem ihm dies durch die Association von Nördlingen zum Theil gelungen, wendete er sich der arg vernachlässigten Reichsgrenze zu, welche er durch Erbauung von Verschanzungen und Bollwerken vertheidigungsfähig herrichten ließ. Hierauf entwarf L. den Operationsplan für den Feldzug 1702 und rückte, sobald selber genehmigt worden war, über den Rhein gegen Landau, welches in der Zeit vom 16. Mai bis 9. September eingeschlossen, belagert, wiederholt gestürmt und endlich zu Falle gebracht wurde. Ludwigs Thätigkeit hierbei glich wieder jener in den Türkenfeldzügen, seine dort gemachten Erfahrungen fanden hier eine nutzbringende Verwerthung, besonders da L. bei dem großen Mangel an Ingenieuren fast die ganze Belagerung persönlich leiten mußte. Der Kaiser selbst dankte L. „für die siegreiche Eroberung der Stadt und Hauptfestung Landau, die ihm eben so erfreulich als dem Publico ergözlich falle, und wofür dem Markgrafen großer Ehrenruhmb jetzt und bei der Nachweltdt gebühre“. Nun wollte L. in das Elsaß vordringen, als er die ganz Deutschland mit Schrecken erfüllende Nachricht von der beabsichtigten Verbindung der Baiern mit den Franzosen bei Hüningen erfuhr. Sein Entschluß in diesem ernstern Augenblicke war schnell gefaßt; er eilte mit Verstärkungen über den Rhein nach Friedlingen, wo es den 14. October zur Schlacht kam, welche L. mit bewährter Umsicht lenkte, so daß er den Feind, ungeachtet der Niederlage seiner eigenen Reiterei, derart zurückzuwerfen vermochte, daß der Kaiser Ludwigs „unermüdeten Vigilanz und standhaften valor den effect“ zuerkannte, „daß die linea der mit Churbayern abgezielten conjunction andurch unterbrochen worden“. Auf den in diesem Jahre gehaltenen Erfolgen fußte aber L. nunmehr den Operationsentwurf für den nächsten Feldzug, welcher jedoch nicht zur Ausführung gelangen konnte, weil die Reichsstände L. eine zum schnellen Sammeln der Truppen viel zu gedehnte Winterpostirung aufdrängten und es weiter unterließen, ihm 1703 rechtzeitig die versprochenen Verstärkungen zuzuschicken. L. mußte daher mit

einer vollkommen unzulänglichen Truppenmacht hinter den nach seinen Angaben erweiterten Bühl-Stollhofner Verschanzungen Stellung nehmen. „Es ist zu erbarmen, allergnädigster Herr“, klagte er dem Kaiser, „daß aus mangel der anstalten, so nit gemacht werden, und dato bei dero Hoff apparentlich nit gemacht werden wollen, alles zu grund gehen muß und ein in so schlechten Stand gestandener Feindt eine solche absolute Superiorität über Uns nehmen solle.“ Unterdessen waren Rehl und andere Orte verloren gegangen und wengleich L. die übermächtigen fünftägigen Angriffe auf die Bühl-Stollhofner Linie im Monate April abzuschlagen verstand, so zog er doch nach der Vereinigung der Franzosen mit den Baiern an die Donau, wo er sich mit großer Ausdauer und anerkannter Geschicklichkeit gegen das bedeutend stärkere französisch-bairische Heer bis zum Spätherbste behauptete und trefflich manövrirend all' dessen Absichten vereitelte. Der Winter dagegen wurde mit Vorbereitungen für den Feldzug 1704 ausgefüllt, bei dessen Beginne sich L. mit Marlborough an der Iller vereinigte, von wo beide gegen Donauwörth rückten, in dessen Nähe den 2. Juli die Schlacht am Schellenberge gewonnen wurde. Hier erhielt L. jene schwere Verwundung, welche nie gänzlich heilen sollte, hier erstand die Mißstimmung zwischen Marlborough, dem geistigen Urheber der Disposition zur Schlacht, und L., dem thatsächlichen Sieger im Kampfe, welche in ihren Folgen dem Prinzen Eugen von Savoyen den Anlaß gegeben zum bitteren Tadel über die „Anthätigkeit Marlborough's und des Markgrafen seit dem Siege beim Schellenberge“. Prinz Eugen war es übrigens auch, der durch Mäßigung die entzweiten Feldherren zur Eintracht zurückführte, worauf L., der einstweilen Ingolstadt belagert hatte, auf den Wunsch Marlborough's wieder gegen Landau zog, welche Festung er nach hartnäckigem Widerstande am 25. November zur Uebergabe nöthigte. Schon während der Belagerung Landau's waren zwischen Prinz Eugen, Marlborough und L. die Operationen für das Jahr 1705 festgestellt worden. L. sollte auf Antrag Marlborough's über die Mosel gegen Frankreich vorgehen, welches Verlangen Kaiser Josef I. in Erinnerung an Kaiser Leopold mit den Worten unterstützte: „Wie es auch schon der Wille meines herzallerliebsten Herrn Vatter Selig gewesen, den Intentiones und operationes der Allürten in sonderheit des Mylord Duc de Marlborough zu bequemen und das gute Verstandnuß und harmony auf alle Weiß zu cultiviren.“ Voll Hoffnung auf die Befriedigung seiner Chattenlust trat nun L. an die Spitze des unter großen Schwierigkeiten und Mühen zusammengebrachten Heeres, doch schon bei Beginn der Vorrückung mußte er selbes verlassen, da seine aufgebrochene Wunde dringend einer Kur bedurfte. Und als er, kaum genesen, nach Lauterburg gekommen, fand er statt einer actionsfähigen Truppe, Anbotmäßigkeit, Ausflüchte usw. unter den Führern der verschiedenen Hilfstruppen. Mit einem solchen Heere eine größere Unternehmung zu wagen, lag außer dem Bereiche der Möglichkeit; L. verließ sogleich, nachdem alle seine Versuche zur Wiederherstellung der Pflichttreue erfolglos geblieben, verstimmt und niedergedrückt den Kriegsschauplatz. Trotz dieser herben Erfahrung ließ sich L. aber 1706 erneut zur Uebernahme der Befehlsführung bewegen, legte selbe aber definitiv nieder, als sich die Reibungen des verflossenen Jahres wiederholten, namentlich jedoch deshalb, weil ihm aus Ursache seiner durch Kriegsstrapazen und Verwundungen ernstlich erschütterten Gesundheit unbedingt andauernde Ruhe von den Aerzten empfohlen wurde. L. ließ diesen Rath nur insofern gelten, als er den

Körper schonte, mit Geist und Herz diente er bis zum letzten Lebenshauche dem Vaterlande, wie dies aus verschiedenen hinterlassenen Memoires, sowie aus des Kaisers Dankschreiben vom 7. November 1706 erhellt, welches lautet: „Daß der Markgraf sich der fortdauernden indisposition ohnerachtet, die Anstalten zum Schutze der Reichsgrenzen so sehr angelegen sein lasse, wie er denn dieses schon so lange Jahre her für das allgemeine Wohl sowol im gegenwärtigen als verwichenen schweren Reichskrieg mit Hintansetzung aller Rücksichten in der That zu vollführen niemals unterlassen habe“. Der Verfall seiner Kräfte war hierauf immer mehr und mehr sichtlich, bis er seine Heldenseele am 4. Januar 1707 in Rastadt aushauchte. L. war seit 1690 mit Prinzessin Sybille von Sachsen-Lauenburg verhehlicht; sein Sohn Wilhelm Ludwig übernahm nach ihm die Inhaberschaft des k. k. Infanterieregiments Nr. 23; mit seinem Sohne August Georg (Bd. I S. 659) erlosch die von Bernhard III. gestiftete Linie der Markgrafen von Baden-Baden.

Der fliegende Holländer

Für das Vorspiel zum „Fliegenden Holländer“ hat Wagner den folgenden Kommentar geschrieben, der gleichzeitig eine Einführung in das ganze Werk bildet:

Das furchtbare Schiff des „Fliegenden Holländers“ braust im Sturm daher; es naht der Küste und legt am Lande an, wo seinem Herrn dereinst Heil und Erlösung zu finden verheißen ist; wir vernehmen die mitleidsvollen Klänge dieser Heilsverkündigung, die uns wie Gebet und Klage erfüllen. Düster und hoffnungslos lauscht ihnen der Verdammte; müde und todessehnsüchtig beschreitet er den Strand, während die Mannschaft, matt und lebensübernünftig, in stummer Arbeit das Schiff zur Ruhe bringt. Wie oft erlebte der Unglückliche schon das ganz gleiche! Wie oft lenkte er sein Schiff aus den Meeresfluten nach dem Strande der Menschen, wo ihm nach jeder siebenjährigen Frist zu landen vergönnt war; wie oft währte er das Ende seiner Qual erreicht, und ach! — wie oft mußte er furchtbar enttäuscht sich wieder aufmachen zur wahnsinnig irren Meerfahrt. Seinen Untergang zu erzwingen, wütete er hier mit Flut und Sturm gemeinsam wider sich: in den gähnenden Wogenschlund stürzte er sein Schiff — doch der Schlund verschlang es nicht; zur Brandung trieb er es an die Felsenklippe — doch die Klippe zerschellte es nicht. All die schrecklichen Gefahren des Meeres, deren er einst in wilder Männer-Datengier lachte, jest lachen sie seiner — sie gefährden ihn nicht; er ist gefeilt und verflucht, in alle Ewigkeit auf der Meereswüste nach Schätzen zu jagen, die ihn nicht erquicken, nie aber zu finden, was ihn einzig erlöste. Rüstig und gemächlich streicht ein Schiff an ihm vorbei; er vernimmt den lustig-traurigen Gesang der Mannschaft, die auf der Rückfahrt sich der nahen Heimat freut: Grimm faßt ihn bei diesem heiteren Behagen; wütend jagt er im Sturm vorbei, schreckt und scheucht die Frohen, daß sie in Angst verstummen und fliehen. Aus furchtbarem Elend schreit er da auf nach Erlösung: in die grauensvolle Männeröde seines Daseins soll nur — ein Weib ihm das Heil bringen können! Wo, in welchem Lande weist die Retterin? Wo schlägt seinen Leiden ein fühlendes Herz? Wo ist sie, die ihn nicht flieht in Grausen und Schreck, wie diese feigen

Männer, die bang das Kreuz vor seiner Ankunft schlagen? Da bricht ein Licht in die Nacht: wie ein Blitz zuckt es durch seine gequälte Seele. Es verlöscht, und wieder strahlt es auf: der Seemann faßt den Leuchtfestern fest ins Auge und steuert rüstig durch Flut und Woge auf ihn zu. Was ihn so mächtig zieht, es ist der Blick eines Weibes, der voll erhabener Wehmut und göttlichen Mitgeföhles zu ihm dringt. Ein Herz erschloß seine unendlichste Tiefe dem ungeheuren Leiden des Verdammten; es muß sich ihm opfern, vor Mitgeföhle brechen, um mit seinem Leiden sich zu vernichten. Vor dieser göttlichen Erscheinung bricht der Anselige zusammen, wie sein Schiff in Trümmer zerschellt; der Meeresschlund verschlingt dies: doch den Fluten entsteigt er, heilig und hehr, von der siegprangenden Erlöserin an rettender Hand der Morgenröte erhabenster Liebe zugeleitet.

Als die Stars noch die Bühne beherrschten . . .

Von Martin G. Sarnack.

Gerade 100 Jahre sind es her, als sich Grillparzer resigniert vernehmen ließ:

Thespis alte Kunst ist hin,	Pierrot, das Jammerbild,
Hilf, o Musenvater!	Hilft mit trüben Mienen,
Pantalon und Harlekin	Und was mehr als alles gilt,
Meistern das Theater;	Sind — die Columbinen!

Unter den Starallüren von Männlein und Weiblein auf deutschen Bühnen haben in einer nunmehr vergangenen Epoche die künstlerisch Verantwortlichen vielfach leiden müssen. Kein Geringerer als Goethe mußte die Launenhaftigkeit einer Primadonna bitter auskosten: Den Intrigen der Schauspielerin Carolina Fagemann gelang es, dem Olympier die Leitung der Weimarer Bühne so mißliebig zu machen, daß Goethe sich veranlaßt sah, seine Demission einzureichen. Und so ging es fort im Wandel der Jahrzehnte. Wie häufig erlebte man einen Refus von Rollen durch von übertriebenem Ehrgeiz besessene Darstellerinnen; erlebte man „Erkrankungen“ ohne stichhaltige Veranlassung; erlebte man einen Dialog wie den nachfolgenden, der es erhoffen läßt, daß eine Rückkehr in die Willkürherrschaft vermieden wird, mit der so mancher „Star“ sich — ach, so häufig! — außerhalb des Ensembles zu stellen beliebte.

Für manche Darstellerin erwies sich zur Beurteilung einer Rolle weibliche Eitelkeit, nicht aber künstlerische Einsicht, als maßgebend: „Sie haben mich für das Fach der Salondame engagiert: Dies ist eine Mutterrolle.“

— „Verzeihung, dies ist eine femme de quarante ans, aber keine Mutter im landesüblichen Theater Sinn.“

— „Aber sie hat eine achtzehnjährige Tochter.“

— „Dennoch bestehe ich darauf, daß Sie die Rolle spielen.“

— „Gut“, sagte die Schauspielerin, „ich werde diese — Mutter einer achtzehnjährigen Tochter spielen, aber ich gebe Ihnen mein Wort: in meinem Äußeren nehme ich nicht die geringste Veränderung vor.“

— „Wenn Sie glauben, daß Sie auch so alt genug aussehen — gut!“ erwiderte der Direktor und ließ die verdunstete Schauspielerin stehen.

Daß eine Darstellerin beträchtlich „aus der Rolle fallen“ kann, bewies einmal in München eine Julia während einer Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“. Sie erhob sich von ihrem Lager, nachdem sie am Ende des dritten Aktes den Schlaftrunk genommen und ergänzte ihre Rolle mit folgenden Worten: „Julia! Das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nicht mehr erwachtest? Auf alle Fälle nimm du immerhin Abschied von denen, die dir lieb sind! Ihr hohen Gönnerinnen, Gönner, Freunde, Liebhaber der deutschen Kunst! Julia dankt Ihnen mit warmem, gefühlvollen Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben; Julia wird sich noch oft mit Sehnsucht Ihrer erinnern; . . . Nun magst du schlafen, Julia! Gute Nacht!“

— „Wir sind doch alle arme Irre, wenn wir oben auf der Bühne stehen“, pflegt Adele Sandrock zu sagen. Wandelbar sind die Zeiten! Als die Sandrock, blutjung, ihr erstes Engagement bei den Meiningerern antrat, weigerte sich ein Partner — es soll Rainz gewesen sein —, mit ihr, der Novize, aufzutreten.

Ähnlich erging es Charlotte Wolter, der nachmaligen berühmten Heroine des Wiener Burgtheaters, die ihrer untersten Figur wegen erst nach mehreren Jahren voll künstlerischer Enttäuschungen ein Engagement am alten Victoria-Theater in der Münzstraße fand. Hier lehnte der Darsteller der Liebhaberrollen ab, diese „Talentlosigkeit“ als Partnerin anzuerkennen. Und selbst Franz von Dingelstedt, damals Intendant der Weimarer Hofbühne, erklärte dem Direktor des Victoria-Theaters, der Shakespeares „Wintermärchen“ in Dingelstedts Bearbeitung zur Aufführung bringen wollte: „Was, die soll die Hermione spielen? Die ist für diese Rolle um einen Kopf zu klein.“

— „Nach der ersten Szene wird sie um zwei Köpfe größer erscheinen“, erwiderte Julius Hein, der wackere Direktor. — Und siehe da: Charlotte Wolter wurde eine Zugkraft allerersten Ranges für das Victoria-Theater, dem sie nur zu bald an die Wiener Hofburg entführt wurde.

. . . Ja, wandelbar sind die Zeiten!

Feuerpolizeiliche Anweisung!

Verhalten für den Fall eines Brandes im Theater.

Für die Sicherheit im Theater ist gesorgt; bei jeder Vorstellung ist Feuerwehr und Polizei anwesend. Für die Abwehr einer Panik ist das Verhalten des Publikums ausschlaggebend.

Der eiserne Vorhang und sonstige Feuersicherheitsvorrichtungen beseitigen jede Gefahr von der Bühne her. Der Zuschauerraum läßt sich ohne Unfälle in wenigen Minuten räumen, wenn folgendes beachtet wird:

1. Man unterrichte sich vor Einnahme seines Platzes von dem nächsten Ausgang.
2. Man verlasse ohne Schreien, ohne Drängen und ohne über die anderen Sitzeilen wegzusteigen seinen Platz.
3. Man folge allen Anordnungen der stets im Theater anwesenden Polizei und der Logenschlichter und verzichte auf Mitnahme der Garderobe.
4. Man suche ohne Drängen den nächsten Ausgang zu erreichen.
5. Beim Eintreten einer Stauung in Gängen und auf Treppen dränge man nach rückwärts und nicht nach vorwärts.
6. Man räume die Straße vor dem Theater für die Nachdrängenden und für die Rettungsarbeiten.

Im Einklang mit den Vorschriften der feuerpolizeilichen Behörde geben wir für die Folge regelmäßig obige Anweisung mit dem ausdrücklichen Bemerkten bekannt, daß für die Sicherheit des Theaterpublikums alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind und deren wirksame Anwendung jederzeit gewährleistet ist.

**Damen- u. Herrensalon
KARL NECKERMANN
Waldstraße Nr. 10 a**

Dauerwellen
Fön- und Wasserwellen
Maniküre
Erstklassige Bubikopfpflege

Aufmerksamste Bedienung bei mäßigen Preisen

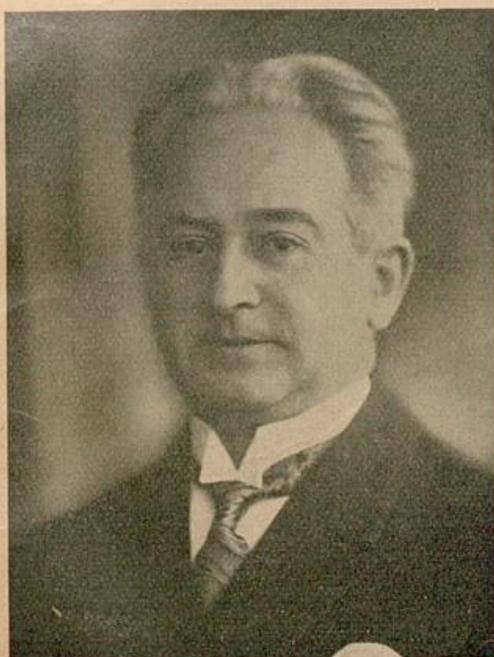
„Pfaff“ die wirklich
deutsche beste



**Näh-
maschine**

nur zu kaufen bei:

Georg Mappes Karl-Friedrich-Str. 20
zwischen Rondell- und Adolf-Hitler-Platz



PAUL MÜLLER

Foto: Bauer



JOACHIM ERNST

Foto: Bauer

**Hohlschleiferei u.
Reparatur-
Werkstatt.**



**Vertrauens-
sache**

Deshalb kauft
man Solinger
Stahlwaren und
Silberbestecke
nur in d. ältesten
Fachgeschäften

Geschw. Schmid P. Schäfer

Kaiserstraße 88

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

Koffer-Müller

Karlsruhe i. B., Waldstr. 45

*Moderne Damentaschen
für Straße und Gesellschaft
in allen Preislagen*

Eigene Kofferfabrik seit 1897

Schuhmacherei



Friedrich Jhle

Karlsruhe, Herrenstraße 2

Gut

Solid

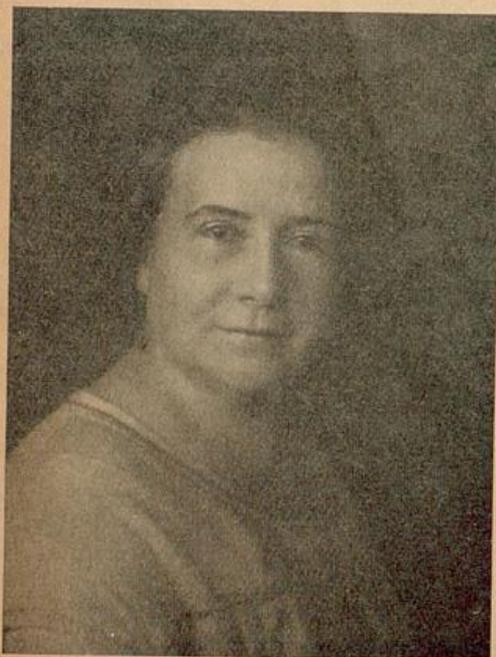
Billig

Den guten
Maßanzug
liefert Ihnen

Val. Drach & Cie
KARLSRUHE • Karlstraße 6

**Großes
Stofflager**

Sonderabteilung:
Kleiderpflege, Kunst-
und Maschinenstopfen



MARIE GENTER

Foto: Gebr. Hirsch



RUDOLF SCHULZE

Foto: Bauer

Schönheitsfehler?

Umsonst berate ich Sie über die Entfernung von **Pickel, Sommersprossen, Warzen, Damenbart, Falten, Mitessern, Nasenröte, Leberflecken, Muttermale** und unschöne **Nasenformen** u. alle anderen **Schönheitsfehler**. **Neue Abteilung** für **moderne Fußpflege** nach neuestem **Verfahren**, schmerzlos (ohne Messer)

Annaliese Hesselbacher

wissenschaftliche Schönheitspflege - Fußpflege

Sprechstunden 9-7 Uhr. Garantie: Keine Berufsstörung. Gewissenhafte Ausbildungskurse

Natürliche Mineralbrunnen des In- und Auslandes

Zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Gegr. 1887

BAHM & BASSLER

Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255

Freiburg i. Br., Lagerhausstr. 19, Telefon 2967

Erholungsheim Marxzell
(Albtal)

für Frauen, Mädchen und Ehepaare

Zentralheizung, fließendes Wasser in allen Räumen, Bäder im Hause, sonnige Liegeterrassen, Waldpark, 5 Mahlzeiten, Pensionspreis 4,- und 3.80 RM täglich, einschließlich Bedienung. Das ganze Jahr geöffnet. Anmeldungen bei der Leiterin des Heims in Marxzell.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Zweigverein Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47



Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid

ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlafung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1, 2 und 3 RM. Alleiniger Hersteller:

Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe i. B.,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538



ROBERT KIEFER

Foto: Bauer



ELFRIEDE HABERKORN

Foto: Bauer

Stefan Gartner

Fleisch * Wurstwaren * Konserven

Ludwigsplatz * Telefon 206/207

In Fleisch aller Art
Feine Aufschnittwaren
Frischwurst u. Dauerwurst

Ware frei Haus



10 Schaufenster

Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein, die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Nach dem Theater
ins

Kaffee Vaterland
beim Rathaus Autoparkplatz

Unsere Hausfrauen
verlangen und kaufen nur

**Badische
Markenbutter**

In allen einschlägigen Geschäften
zu haben.

Auskunft:

**Badische
Markenbutter-Schutzvereinigung
Karlsruhe**

Ettlinger Str. 59 / Telefon 8007

**KARLSRUHER
MAJOLIKA**



das
künstlerische Geschenk

**STAATLICHE MAJOLIKA-
MANUFAKTUR KARLSRUHE**

Detail-Verk. Villinger, Kirner & Co., Kaiserst. 120

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Reca Gesundheits-Mieder



ärztlich empfohlen.
Ferner allerbeste
Leib-Binden
Leibchen
Büstenhalter
Damenwäsche
und sonst. Damen-
Artikel.

Schuhwaren
in wunderbaren
Paßformen.

Reformhaus
NEUBERT
Karlst. 29a

Vor oder nach der Vorstellung eine Tasse
Wilkendorf's

TEE

schmeckt immer am besten!
anregend und bekömmlich,
aromatisch und ergiebig

16 Qualitätssorten, 125 Gramm von 90 Rpf. an

Wilkendorf's Importhaus

Japan-, China- und Orient-Waren

das führende Spezialgeschäft seit 1886
in der Kaiserpassage



Nach dem Theater:

KROKODIL
am Ludwigsplatz

Inhaber Wilhelm Baumgart

Vorzügliche, preiswerte Küche

Das weltberühmte Münchener Hackerbräu $\frac{1}{10}$ l nur 26 Rpf.

Offene Weine ausgesuchter Lagen

Madame Litaloff 2.

26. 12. 33

**Badisches
Staatstheater
Karlsruhe**



1933/34

Kaufen Sie

Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe, Bestecke
zu bekannt niederen Preisen nur im Spezialgeschäft

Paul FRÖHLICH Kaiserstraße 117 b. d. Adlerstraße
Eigene Reparaturwerkstatt

Rebgut

Schloß Staufenberg

bei Durbach

Eigentum des Markgrafen Berthold von Baden

Spezialität: Klingenberger,
Clevner, Ruländer, Burgunder

Kellerei:

Karlsruhe, Schloßplatz 23
Fernsprecher 544

Gemälde, Bilder

Kunst- und Ansichtskarten

Photo- und Bilder-

Einrahmungen

gut und preiswert in großer Auswahl
bei

BÜCHLE Inh. W. BERTSCH

Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Fritz Müller

M u s i k h a u s

Kaiserstraße 96

Sämtliche Opern- u. Operetten-Texte
Klavier-Auszüge

Das bedeutendste Spezialhaus für
Radio, Sprechapparate, Schallplatten
Elektrola - Grammophon usw.

Bau-, Kunst-
und Theater-

Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5

Brillen-Klouda

Karlsruhe, Kaiserstraße 128,
1 Treppe, Telefon 7809

Reichhaltiges Lager in Brillen,
Zwickern, Lorgnetten, Operngläsern,
Barometern, Thermometern etc.

Eigene Reparaturwerkstätte
Lieferant sämtlicher Krankenkassen



Qualitäts-
KLISCHEE'S
liefert preiswert u.
pünktlich
Klischeeanstalt **E. BECKER**
Karlsruhe's Zähringerstr. 63 Marktplan

TELEF. 3774

EB

Mülberger

Kohlen, Koks, Briketts
Grude, Brennholz



Kontor:

Amalienstraße 25

Telefon 244 und 245

Badisches Staatstheater Karlsruhe

1933/34

Schriftleitung für den literarischen Teil: Otto Rienschel

1933/34



Foto: Bauer

DR. THUR HIMMIGHOFFEN
Intendant

Gas- Kohlen- kombinierte **Herde**

Dauerbrand- und Waschkesselöfen

bei großer Auswahl u. billig-
sten Preisen im Spezialhaus

Bender & Co. GmbH

Karlsruhe i. B., Amalienst. 25 (Ecke Waldst.)

Fernsprecher 244 und 245

NB. Auf Wunsch Zahlungs erleichterung!

Karrer
Amalienstr. gegenüber Postamt

hat große Auswahl
billige Preise

in elektrischen Herren- und Speise-
zimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen/Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger

Radio usw.

Größte Auswahl vom einfachsten
bis zum elegantesten Stück. Ver-
säumen Sie nicht uns zu besuchen.

Seit 1870

Färberei und
chem. Waschanstalt

Karl Timeus

bekannt für erstklassige Arbeit
und mäßige Preise

Marienstraße 19—21, Telefon 2838
Kaiserstraße 66, beim Marktplatz



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Pianos, nur beste Fabrikate!



M.

FINE REICH-DÖRICH

Foto: O. Suck



VIKTOR PRUSCHA

Foto: Bauer



Bertel Bundschuh

Ärztlich geprüft!
Waldstr. 39
Tel. 4964

gegenüber dem
„Resi“

FUSSPFLEGE

für Damen und Herren
nach dem neuesten Verfahren
(ohne Messer). Sorgfält., scho-
nende Behandlung. Mäß. Preise

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

**Ausbildung in allen Zweigen der
Tonkunst bis zur Meisterreife**

Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule
Musiklehrerseminar

Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung,
Kriegsstraße 168

Die Weihe der Christnacht

Fast wie verstohlen nahen wir dem Fest,
Das uns ersehnt mit alten Melodien,
Das uns, die wir nach neuen Sternen ziehen,
Doch nicht aus der Erinnerung läßt.

Wir fanden, Toren die wir sind und Weise,
Die Krippe nicht und nicht den Dienst im Stall.
Wir suchten auf dem Nichts und trachteten nach dem All.
Wir strebten zu und drehten uns im Kreise.

Und jedes Jahr, an seiner schwersten Stelle,
Wenn wir ganz Ohnmacht sind und hoffnungslos,
Da lächelt süß in wunderbarer Helle
Ein Kind auf einem Mutterschoß.

Und jedes Jahr trifft uns der Glanz beglückter.
Der Glanz der Kindheit, die da ewig währt.
Ihr Trost trifft jährlich uns verzücker,
Weil die Vergänglichkeit in ihr verklärt.

Wir mühten uns im dunkeln Kreis des Blutes,
Doch jedes Jahr in seiner letzten Nacht
Erscheint das Kind. Im Mutterschoße ruht es
Und lächelt leis und alles ist vollbracht!

Wir stehn bestürzt, beschämt und wissen nie,
Warum wir weinen und uns doch beschenken.
Verloren ging die Trübsal und das Denken,
Und alles Dasein wurde Melodie...

Wir taten nichts als nur im Dunkeln gehen.
Wir fanden nichts als uns und unsre Stunden,
Doch jährlich ist das Wunder neu geschehen:
Das Kind hat seinen Weg zu uns gefunden!

Hanns Johst.

Liselotte von der Pfalz

Zu der am Dienstag, dem 26. Dezember, stattfindenden Erstaufführung der Oper „Madame Liselotte“ von Ottmar Gerster bringen wir folgende kurze Charakteristik der pfälzischen Kurfürstentochter:

Die Gestalt der deutschen Fürstentochter Elisabeth Charlotte, abgekürzt: „Liselotte“ (1652—1722), die aus Liebe und Gehorsam zu ihrem Vater, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, als Opferlamm der Staatsraison nach Frankreich ging, um durch ihre Heirat mit dem Bruder des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. die Pfalz vor dem westlichen Nachbarn zu schützen. Diese Frauengestalt ist zum Symbol deutscher Urwüchsigkeit, nationaler Kraft und der Treue zur Heimat geworden.

An dem äußerlich so glänzenden Hofe des Sonnenkönigs bewahrte sie ihr kindliches Herz, ihre natürliche unverfälschte Pfälzer Art und imponierte dadurch nicht nur den Höflingen, sondern auch Ludwig XIV. selbst, der sie gerade darum sehr schätzte und dem sie wie sonst niemand die „Wahrheit sagen“ durfte. Nie hat sie die französische Mode angenommen. Schminke, Puder und Schönheitspflasterchen hat sie verachtet; nie trug sie eine Gesichtsmaske, wie es die französischen Damen des 17. Jahrhunderts zur Schonung ihrer Haut taten. Sie ließ sich „stets die frische Luft um die Nase wehen“ und nahm den gebräunten und geröteten Teint gern in Kauf. Als die Gräfin von Soissons sie einmal fragte, warum sie niemals in einen Spiegel sähe, antwortete Liselotte (in Frankreich offiziell „Madame“ genannt): „Ich habe zuviel Eigenliebe, um mich, so häßlich wie ich bin, anzusehen“. In einem ihrer rund 2500 uns erhaltenen Briefe an die Lieben in der Heimat schreibt sie: „Bin gar ein häßlich Schäschen, bin eine wüste, häßliche Figur, habe aber das Glück, garnichts danach zu fragen, denn ich begehre nicht, daß jemand verliebt vor mir sein sollte“. So schlimm war es nun nicht, die zeitgenössischen Bilder zeigen uns eine nicht unschöne, stattliche Frau, mit frischen, klugen Zügen.

Erreicht hat Liselotte damit, daß sie sich bewusst an Frankreich verkaufte, nichts für ihr Land. Das war ihr größter Schmerz. Ergreifend ist dieser Schmerz in ihren Briefen, die in anderer Beziehung die beste Sittengeschichte des französischen Hofes darstellen. Immer und überall tritt sie unerschrocken für ihr Vaterland ein. Zwei Briefstellen zeigen dies in schönster Weise: „Halte es vor ein groß Lob, wenn man sagt, daß ich ein teutsch Herz habe und mein Vatterlandt liebe. Dieses Lob, werde ich, so Gott will, suchen bis an mein Ende“. Und das schönste und ergreifendste Bekenntnis der alternden Frau in der französischen Verbannung: „Wir Pfälzer haben das, wir lieben unser Vatterlandt bis in Tod. und geht uns nichts darüber“. (Dieser Ausspruch, der in der Oper wörtlich wiedergegeben wird, stellt den Sinn der Oper dar.)

Trotz allen Wehs und der inneren und äußeren Not, an der Seite eines ungeliebten, modisch-gefällsüchtigen Mannes leben zu müssen, war sie lebensfreudige Pfälzerin genug, um nicht zu versauern. Ludwig XIV. fand in ihr eine Reiterin, die stundenlang unermüdet im Sattel saß und für den König ein heimlich bewundertes Vorbild war. Beim Reiten und Jagen kleidete sie sich fast männlich. Tuscheleien der Hofgesellschaft über

die unerhörte Verachtung der Hofetikette waren ihr gleichgültig. Ebensovienig wie sie je französische Sitten angenommen hat, hat sie die französische Küche der damaligen Zeit leiden können. Eine derbe Kost, „von der man etwas hat“, liebte sie zeitlebens. Ein Gericht Sauerkraut mit Pfälzer Würstchen, ihr über alles geliebter Speck- und Krautsalat, eine kräftige Biersuppe, stellte sie über alle Herrlichkeiten der französischen Tafel. „Ich habe mein teutsches Maul noch auf die teutschen Speisen verleckert“, gesteht sie. Sehr stolz war sie darauf, daß ihr anfangs bespöttelte Zobel-Pelztracht später als „Palatine“ hoffähig und auch eingeführt wurde und daß die Braunschweiger Mettwürste, die sie von ihrer Tante Sophie erhielt, als größte Leckerbissen anerkannt wurden.

Zu einem Pfälzer, der sie einmal nach dem Tod ihres über alles geliebten Vaters in Paris besuchte, sagte sie: „Ihr scheint noch aus dem alten rechten teutschen Schlag zu sein, wie die Leute so gut waren, zu meiner Zeit gewesen. Könnte ich mit Ehren nach Teutschland, so würdet ihr mich bald sehen. Teutschland war mir lieber und ich fand es angenehmer, wie es weniger Pracht und mehr Aufrichtigkeit hatte. Nach Pracht frage ich nicht, nur nach Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit.“

's Liselottche

Mit Erlaubnis des Verfassers bringen wir folgendes Gedicht aus dem bekannten Mundart-Werk „Die Pälzisch Weltsgschicht“ von Paul Münch, das sich mit der Liselotte von der Pfalz befaßt (Verlag Links-Crusius, Kaiserslautern):

S' is, wann ich recht weß, ungefähr
 So zwee e halb Jahrhunnert her,
 Do war im Heddelberger Schloß
 E Mädche, hübsch als wie e Ros
 An lieb un nett un froh und flink
 An luschtig wie e Dichtelfink,
 E herzig brave, lievi Krott!
 An das war Palzgrafs Liselott. —

An an sell Mäd hat sich e Ferscht
 Aus Frankreich drive angeperscht.
 'es Liselott hat awer dene
 Franzos nit recht verbuse kenne;
 Ehr Vadder awer hat gesa't:
 „Der werd genomm! Denn unser Staat,
 Der brauch e Heiratsbolidif,
 Weß Gott! Du machsch der Palz ehr Glick!“

Do hat das Mädele sich bezwung
An's Opper for die Palz gebrung. —
'em Liselott hats awer ball
In Frankreich gar nit recht gefall. —

... Do sa't die arem Liselott:
„Nee, das is doch e Sind un Spott!“
An hat ganz schrecklich Heemweh krie't
An war ganz traurig im Gemiet.
An an ehr Schweschter un ehr Dante
An an die annere Verwandte
Do hat se lange Brief geschribb:
O wär ich doch daheem geblibb
An hätt e Pälzer Mann genomn,
Do wär ich nit ins Unglück komm!
Ach niemals werr ich glücklich hie,
Es war halt e Vernunftpartie!

Du liever Gott! Was sehn ich mich
So oft nach unsrer Pälzer Rich,
Dann echte Pälzer Pannekuche,
Die muß mer umesunscht hie suche.
Ach, um wie groß wär erscht mei Freed,
Wanns hie als Knackwerscht gewe dät
An Lewertknöpp wie in de Palz,
Scheen knuschperig geback mit Schmalz!
O jeh, was han in Frankreich doch
Die Weibsleit for e wiescht Gefoch!
Nix als wie Gutsel un Geschleck,
Tee, Schokolad un Beeredreck
An lauter bappig Lumpezeig,
Des rumeniert ehm jo die Baich! —

Wann ich als an die Palz du denke,
Do muß ich als mei Köppche henke
An muß als greine heeh un bitter:
O Palz, ich siehn dich nimmi widder! —
So hot die arem Fraa noch viel,
Viel Brief geschribb vum selwe Stil:
Mer krie't se im e Buch zu kaase,
An jeder sollt se sich verschaffe.
Aus dene Brief, do werds ehm klar,
Was das e lieb, brav Weibsbild war,
Grad so wie all die hübsche Kinn,
Wu aus der Palz gebertig sinn. —

(Nachdruck verboten.)

Damen- u. Herrensalon
KARL NECKERMANN
Waldstraße Nr. 10 a

Dauerwellen
 Fön- und Wasserwellen
 Maniküre
 Erstklassige Bubikopfpflege

Aufmerksamste Bedienung bei mäßigen Preisen

„Pfaff“ die wirklich
 deutsche. beste



**Näh-
 maschine**

nur zu kaufen bei:

Georg Mappes Karl-Friedrich-Str. 20
 zwischen Rondell- und Adolf-Hitler-Platz



HUGO HÖCKER

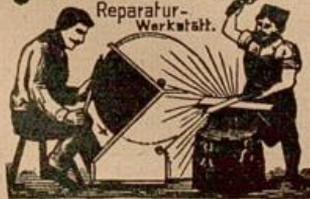
Foto: Bauer



PAUL HIERL

Foto: Bauer

**Hohlschleiferei u.
 Reparatur-
 Werkstatt.**



**Vertrauens-
 sache**

Deshalb kauft
 man Solinger
 Stahlwaren und
 Silberbestecke
 nur in d. ältesten
 Fachgeschäften

Geschw. Schmid P. Schäfer

Kaiserstraße 88

Erbprinzenstr. 22

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei

Koffer-Müller

Karlsruhe i. B., Waldstr. 45

*Moderne Damentaschen
 für Straße und Gesellschaft
 in allen Preislagen*

Eigene Kofferfabrik seit 1897

Schuhmacherei



Friedrich Jhle

Karlsruhe, Herrenstraße 2

Gut

Solid

Billig

Den guten
Maßanzug
liefert Ihnen

Val. Drach & Cie
KARLSRUHE • Karlstraße 6

**Großes
Stofflager**

Sonderabteilung:
Kleiderpflege, Kunst-
und Maschinenstopfen



MARIE GENTER

Foto: Gebr. Hirsch



RUDOLF SCHULZE

Foto: Bauer

Schönheitsfehler?

Umsonst berate ich Sie über die Entfernung von **Pickel, Sommersprossen, Warzen, Damenbart, Falten, Mitessern, Nasenröte, Leberflecken, Muttermale** und unschöne **Nasenformen** u. alle anderen **Schönheitsfehler. Neue Abteilung** für moderne **Fußpflege** nach neuestem **Verfahren, schmerzlos (ohne Messer)**

Annaliese Hesselbacher

wissenschaftliche Schönheitspflege - Fußpflege

Sprechstunden 9-7 Uhr. Garantie: Keine Berufsstörung. Gewissenhafte Ausbildungskurse

Natürliche

Mineralbrunnen

des In- und Auslandes

Zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Gegr. 1887

BAHM & BASSLER

Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255

Freiburg i. Br., Lagerhausstr. 19, Telefon 2967

Erholungsheim Marxzell
(Albtal)

für Frauen, Mädchen und Ehepaare

Zentralheizung, fließendes Wasser in allen Räumen, Bäder im Hause, sonnige Liegeterrassen, Waldpark, 5 Mahlzeiten, Pensionspreis 4,— und 3.80 RM täglich, einschließlich Bedienung. Das ganze Jahr geöffnet. Anmeldungen bei der Leiterin des Heims in Marxzell.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Zweigverein Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47



Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfliuid

ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlafung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unentbehrlich** für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1, 2 und 3 RM. Alleiniger Hersteller:

Biol. Labor, August Künzel, Karlsruhe i. B.,
Mathysstraße 11 — Fernsprecher 7538



ROBERT KIEFER

Foto: Bauer



ELFRIEDE HABERKORN

Foto: Bauer

Stefan Gartner

Fleisch * Wurstwaren * Konserven

Ludwigsplatz * Telefon 206/207

Ja Fleisch aller Art
Feine Aufschnittwaren
Frischwurst u. Dauerwurst

Ware frei Haus



10 Schaufenster

Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein, die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Nach dem Theater
ins

Kaffee Vaterland

beim Rathaus

Autoparkplatz

Unsere Hausfrauen
verlangen und kaufen nur

Badische Markenbutter

In allen einschlägigen Geschäften
zu haben.

Auskunft:

**Badische
Markenbutter**
Schutzvereinigung
Karlsruhe

Ettlinger Str. 59 / Telefon 8007

KARLSRUHER MAJOLIKA



das
künstlerische Geschenk

**STAATLICHE MAJOLIKA-
MANUFAKTUR KARLSRUHE**

Detail-Verk. Villingen, Kirner & Co., Kaiserst. 120

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Reca Gesundheits-Mieder



ärztlich empfohlen.
Ferner allerbeste
Leib-Binden
Leibchen
Büstenhalter
Damenwäsche
und sonst. Damen-
Artikel.

Schuhwaren
in wunderbaren
Paßformen.

Reformhaus
NEUBERT
Karlstr. 29a

Vor oder nach der Vorstellung eine Tasse

Wilkendorf's

TEE

schmeckt immer am besten!
anregend und bekömmlich,
aromatisch und ergiebig

16 Qualitätssorten, 125 Gramm von 90 Rpf. an

Wilkendorf's Importhaus

Japan-, China- und Orient-Waren

das führende Spezialgeschäft seit 1886
in der Kaiserpassage



Nach dem Theater:

KROKODIL am Ludwigsplatz

Inhaber Wilhelm Baumgart

Vorzügliche, preiswerte Küche
Das weltberühmte Münchener Hackerbräu $\frac{3}{10}$ l nur 26 Rpf.
Offene Weine ausgesuchter Lagen

Winterland

21.1.34

**Badisches
Staatstheater
Karlsruhe**



1933/34

Kaufen Sie

Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe, Bestecke
zu bekannt niederen Preisen nur im Spezialgeschäft

Paul FRÖHLICH Kaiserstraße 117 b. d. Adlerstraße
Eigene Reparaturwerkstatt

NATURWEINE

Rebgut Schloß Staufenberg b. Durbach
Eigentum des Markgrafen Berthold v. Baden

Spitzenmarken:

Klingenberger, Clevner, Ruländer

Verkauf von Flaschenweinen älterer und
jüngerer Jahrgänge in jeder Menge zum
Preis von 1 RM. an einschließlich Glas durch
die Kellereiverwaltung

Karlsruhe, Schloßplatz 23, Fernsprecher 544

Gemälde, Bilder

Kunst- und Ansichtskarten

Photo- und Bilder-

Einrahmungen

gut und preiswert in großer Auswahl
bei

BÜCHLE Inh. W. BERTSCH

Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Fritz Müller

M u s i k h a u s

Kaiserstraße 96

Sämtliche Opern- u. Operetten-Texte
Klavier-Auszüge

Das bedeutendste Spezialhaus für
Radio, Sprechapparate, Schallplatten
Elektrola - Grammophon usw.

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



Karlsruher Tagblatt

Die große nationale Morgenzeitung der badischen
Landeshauptstadt

Verlangen Sie Probenummer und Anzeigentarif vom Verlag in Karlsruhe in Baden
Karl-Friedrichstraße 14 / Fernruf 20

Badisches Staatstheater Karlsruhe

1933/34

Schriftleitung für den literarischen Teil: Otto Rienstorf

1933/34



Foto: Bauer

DR. THUR HIMMIGHOFFEN
Intendant

Aparte Kleidung

und andere modische
Sachen

in geschmackvoller Auswahl

H. Brändle
feine Moden
Karlsruhe, Kaiserstr. 183

Karrier
Qualitätsstr. gegenüber Poststraße

hat große Auswahl
billige Preise

in elektrischen Herren- und Speise-
zimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger

Radio usw.

Größte Auswahl vom einfachsten
bis zum elegantesten Stück. Ver-
säumen Sie nicht uns zu besuchen.

Seit 1870

Färberei und
chem. Waschanstalt

Karl Timeus

bekannt für erstklassige Arbeit
und mäßige Preise

Marienstraße 19—21, Telefon 2838
Kaiserstraße 66, beim Marktplatz



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Pianos, nur beste Fabrikate!



FELIX BAUMBACH
Oberspielleiter

Foto: Bauer



KLAUS NETTSTRAETER
Generalmusikdirektor

Foto: Bauer



gegenüber dem
„Resi“

Bertel Bundschuh

Ärztlich geprüft!
Waldstr. 39
Tel. 4964

FUSSPFLEGE

für Damen und Herren
nach dem neuesten Verfahren
(ohne Messer). Sorgfält., schon-
nende Behandlung. Mäß. Preise

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

**Ausbildung in allen Zweigen der
Tonkunst bis zur Meisterreife**

Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule, Musiklehrerseminar
Unentgeltliche Abendkammermusik-Klassen

Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung,
Kriegsstraße 168

Zur Aufführung der Operette „Wunderland“ von Bernhard Lobers

Neue Kultur auch für die Operette

Es sei gleich vorweggenommen: Die Operette ist und war immer der Ausdruck für eine Kunstform, nicht weniger berechtigt als der ihrer Schwester Oper. Wenn insbesondere die Nachrevolutionszeit seit 1918 sie lediglich als willkommenes Gefäß für Amüsierzwecke und leichteste Unterhaltungsware betrachtet hat, so kann die Operette nichts dafür, wohl aber die, welche sie in diese Rolle drängten.

Der diesen Dingen Fernstehende macht sich keinen Begriff, welsch verheerende Wirkung jene die leichte Muse als nacktes Zeitvertreibobjekt ausbeutende Konjunktur auf dem Markt der Operette angerichtet hat! Fabrikation am laufenden Bande erstickte die Grazie des Ausdrucks, die Wahrheit des Gefühls und die naiv aus gläubigen Herzen quellende Schöpferfreude, deren die Operette seit jeher schon infolge ihrer zerbrechlicheren Struktur besonders benötigt hat. Firmenausgangsschilder wie „Dolly“ und „Frau ohne Ruß“ genügten, um serienweise ähnliche fragwürdige Erzeugnisse ans Tageslicht zu fördern. Schuld daran, daß die Operette zu einem Warenhaus der Musik erniedrigt wurde, in dem der gangbarste Artikel, zum Schablonentriumph erhoben, tausendfache Wiederholungen erzwang, ist auch die Seuche der Jazzplage gewesen. Sie verband nicht nur ihr Anwesen mit der Operette, sie infizierte sie förmlich bis zur letzten Aufsaugung. Ein Komponist, der nicht mindestens fünf bis sechs „vollwertig nachempfundene“ Nummern dieses Genres in seinem Stück brachte, galt als unfähig für die Erfordernisse der Neuzeit, worunter man das Geschäft verstand. Wirklich gute Soloauftritte, Duette mit einigen Ansprüchen an die Kunst, witzige Ensemblenummern und gar logisch aufgebaute Finales erübrigten sich meist. Tanz, Akrobatik, Gliederverrenkungen und die Schaustellung des Körpers in möglichst intimer Darbietung bildeten den Urgrund und das bewährte System für die, meinte man, den Erfolg eines Werkes entscheidenden Da capos, wozu die verschrobenen Rhythmen und die heulende Erotik der rein konstruktiv erfundenen Melodiefetzen im amerikanischen oder in Mitteleuropa auf amerikanische Weise gebrauten Mischmasch die zweckentsprechende Unterlage schufen. Aus Angst vor der Konkurrenz der Einzelschlagerfabrikation dieser Art in den Tanzdielen, Cafés und Kinos und um diese „hehre“ Kunst geschäftsmäßig selbst den kleinsten Theatern zu ermöglichen, baute man nach und nach auch den Gesamtklang des bisherigen Orchesterapparates zugunsten der Jazzinstrumente mit Klavieren als Begleitung ab, so daß sich dann das die Bühnenvorgänge illustrierende Orchester als erweiterte Caféhausmusik vorstellte. Nur die wenigsten Komponisten widerstanden der Lockung, für ein derartiges Klanggebilde zu instrumentieren oder instrumentieren zu lassen und diese Tanzdielen-Instrumentierung für Flügel und Begleitinstrumente erschien dann noch in großer, mittlerer und kleiner Besetzung — womit gewiß doch der Verbreitung der Jazzkultur im Rahmen des Theaters alle denkbaren Möglichkeiten offen standen.

Dennoch regelt alles in dieser Welt ein ehernes Gesetz. Auch der wüßteste Traum geht zu Ende. Daß dieses Ende so ziemlich genau mit dem Anfang der Erneuerung des deutschen Volkes im Jahre 1933 zusammenfällt, ist gar nicht so verwunderlich, bedenkt man, daß die nachrevolutionäre Zeit einem Saumel in goldenen Ketten und einem Notvergeffen um jeden Preis im Gewoge peitschender Rhythmen und müdschlürfender Tanzschritte glich. Zeichen der Zeit: Es gibt zwar keine Rotters und Konsorten mehr, dennoch sucht man allenthalben vergeblich den großen Schlager, das neue Weiße Röhl, welches „Ball im Savoy“ nicht ist, sehr einfach, denn für diese Art Kultur der Operette besteht kein Bedarf mehr. Wir brauchen neue Kultur auch für die Operette! Wir haben sogar Glück, denn nicht nur die Form des leidigen Inhalts im letzten Jahrzehnt ist gesprengt, auch ihr Inhalt ist bitter schal geworden.

Die Vergewaltigung der Operette als Kunstform zu Zwecken günstiger Klassenrapporte hat ein offenes Trümmerfeld zurückgelassen. Ehedem verlangte man stimmliche Qualitäten für ihr Reich. Opernsänger besaßen Operettenrepertoire. Das war eine Selbstverständlichkeit. Aber was gibt es unter den Gesichtspunkten von früher, die uns die Zukunft wieder bringen dürfte, schon heute noch Dankbares bei der leichten Muse zu singen?

Das Schlimmste aber scheint uns, daß die ewige Anbetung fiebernder Jazzrhythmen, der Foxtrotte in allen Gangarten, der Rumbareißer usw. die meisten Komponisten des leichten Genres hat erstarrten lassen, so daß sie mit Ausnahme von einigen Kraftanstrengungen für opernhafte Wirkung der Finales den Zusammenhang mit dem Born echter Melodik, ob er nun einer deutschen Quelle entspringt oder anderweitig national gefärbt ist, verloren haben. Und wenn schon einer es versucht, wie beispielsweise Stolz in „Wenn die kleinen Veilchen blüh'n“ oder „Venus in Seide“, dann klingt es nurmehr wie ein Stammeln aus vergangenen Tagen, da Lustige Witwe und Walzertraum mit einem Strom von Melodien die Welt erquickten. Für viele Komponisten heißt es daher auch in diesem Sinne von vorne wieder anfangen.

Die Abkehr von den Gepflogenheiten der letzten vierzehn Jahre zeigt sich offensichtlich überall, im Theater sowohl wie auch in den anderen Stätten, die leichte Kunst pflegen. Daß sich mit den langen Kleidern der Damenwelt — auch kein Zufall — der Walzer und andere deutsche Tänze anschließen, wieder langsam aber sicher die Herrschaft zurückzuerobern, kann nur als Glück bezeichnet werden, weil in ihrem Gefolge auch die Kulturreinigung der Operette schreitet. Natürlich ist es unmöglich, die Operette etwa in der Gestalt, wie sie sich uns vor zwanzig und mehr Jahren präsentiert hat, aufzurichten. Es wäre das ein Versuch mit untauglichen Mitteln, denn dem Strom der Zeit hat noch niemand widerstanden. Wir brauchen aber einen Walzer wieder, der entweder große Linie, schwellende Kantilene und innerlich echte Leidenschaft aufweist oder grazios durch rhythmische Pikanterie wirkt, wir bedürfen der Wiederherstellung geschlossener Formen, die durch ihren Gehalt zünden und noch aller der Imponderabilien, die ein Werk aus dem Gesamteindruck von Musik, Szenen, Handlung und Darstellung und nicht vom Zufall der Schlagernummern leben lassen. Das ist das Wichtigste und der Kernpunkt der ganzen Frage. Eine Operette darf nicht um dieser oder jener Nummer und Situation, sondern muß um ihrer selbst willen als Ganzes geliebt werden. Es wäre verkehrt zu verkennen, daß der reine Tango, der Englisch Walz und einige andere ausländische Tanzarten den Rhythmus und die Form unserer Operette befruchtet haben. Mit weiser Ökonomie möge diese Befruchtung als Bereicherung der Operette, wo sie hingehört, weiterleben, denn niemand wird wünschen wollen und können, daß sie von feststehenden alten Formen, wenn auch neu gefaßt, allein ihren Inhalt bezieht. Aber Jazzkult als das A und O ihrer Existenz — niemals mehr! Norry Hédas

(Aus den Blättern des Stadttheaters Augsburg).

Der Tänzer der deutschen Spätromantik

Zu Paul Taglionis 50. Todestag am 6. Januar

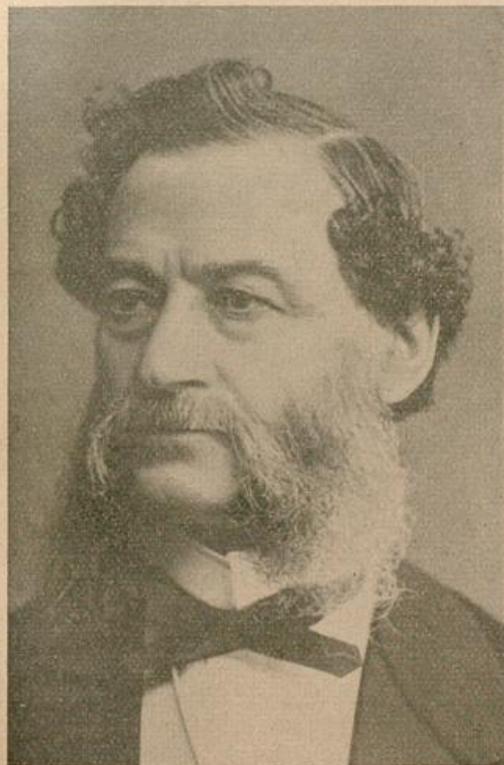
Der Tanz ist eine flüchtige Kunst, und die Nachwelt hat ein schlechtes Gedächtnis. Wer kennt heute noch den Namen Paul Taglioni? (Marie Taglioni kennt man allenfalls.) Und wer weiß noch, welsch ein gigantisches und erfolgreiches Lebenswerk er deckt?

Paul Taglioni ist keine Einzelercheinung am Himmel der europäischen Tanzkunst. Er ist Glied einer Tänzerdynastie, ohne die die Entwicklung des Tanzes im vorigen Jahrhundert nicht gedacht werden kann; einer Dynastie, die sich durch Produktivität und Können derart auszeichnete, daß es kaum eine europäische Hauptstadt gibt, auf deren alten Theaterzetteln der Name Taglioni nicht zu finden wäre. Oft sogar nennt das gleiche Programm zwei, drei, gelegentlich selbst vier Vertreter der Familie, sei es

als Tänzer, Choreographen oder Librettisten. Die Tanzkunst ist ja die einzige Kunst, bei der die Handlungserfindung, die Komposition, die Einstudierung und die Darstellung solistischer Partien in Personalunion vereinigt sein kann.

Es scheint beinahe so, als hätte es während eines Jahrhunderts den Ehrgeiz der Theaterleiter ausgemacht, gerade den Namen Taglioni auf ihre Programme zu setzen. Das wurde ihnen allerdings durch die stattliche Anzahl eines runden Duzends tanzender Familienmitglieder erleichtert.

Zwei Ahnenreihen vermittelten Paul Taglioni die Tradition der Bühnenkunst. Sein Vater, Großvater und Onkel waren Tänzer und Ballettmeister italienischer Abstammung. Dem Vater seiner Mutter, dem Schauspieler Karsten in Stockholm, hatten seine Bewunderer den Beinamen „der schwedische Talma“ gegeben. Talent und Charakter sicherten ihm die persönliche Freundschaft des Schwedenkönigs.



Paul Taglioni
Tänzer und Ballettmeister

Aus der Sammlung der Gesellschaft
zur Theatergeschichte, Berlin

In Wien im Jahre 1808 geboren, und von seinen Eltern zunächst für einen wissenschaftlichen Beruf bestimmt, erhielt Paul im Pariser College Bourbon eine sorgfältige Erziehung. Ihr verdankt er — neben seinem künstlerischen Können —, was ihm später an gesellschaftlichen Erfolgen zuteil wurde. Vielleicht würde er auch ohne diese treffliche Erziehung als Zeichen fürstlicher Anerkennung seiner Leistung Sondergratifikationen und Orden bekommen haben; gewiß aber nicht die vielen, von warmen persönlichen Beziehungen zeugenden Geschenke, ebensowenig den Posten eines Arrangeurs der preussischen Hoffestlichkeiten, den er neben dem des Solotänzers und Ballettmeisters innehatte.

Am 4. November 1825 begann in Stuttgart Paul Taglioni's künstlerische Laufbahn, die — wie selten eine — fast ohne Rückschlag nach oben führte.

Gemeinsam mit seinem Vater Philipp und seiner — nachmals weltberühmten — Schwester Marie gastierte er in den Jahren 1826 bis 1829 in Wien, Karlsruhe, München

und Paris. Im Alter von 21 Jahren, 1829, erscheint er auf der Bühne des Berliner Kgl. Theaters. Der Intendant, Graf Redern, stellt ihn seinem Publikum im günstigsten Augenblick vor: bei der Hochzeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I.

Schnell faß der junge Künstler in Berlin Fuß. Bereits im Frühjahr 1830 verheiratet er sich mit seiner Partnerin, der Solotänzerin Amalie Galster. Dieses Berliner Kind bringt ihm die Sympathien des tanzverständigen Publikums mit in die Ehe.

Der Intendant sieht die Erwartungen, die er in Paul Taglioni gesetzt hat, gerechtfertigt. Gerne folgt er dem damaligen Brauch, und gewährt dem Künstlerpaar jährlich drei Monate Urlaub für Gastspielreisen.

Sie durchreisen den Kontinent, gastieren in England und tragen das Ihre dazu bei, daß die Berliner Bühne Weltruf gewinnt. Dies ist der Dank ihres Fürsten: ein königliches Schreiben an die Intendanz ordnet an, daß Paul Taglioni „für immer und ohne alle Eingriffe von anderer Seite die Stelle eines Choreografen und Ballettmeisters“ übertragen wird.

Paul Taglioni selbst gelangt auf seinen Reisen bis nach Amerika. Über dreißig Städte beider Erdteile werden Zeugen seiner Kunst. Das bedeutet unter anderem auch: wochenlange Fahrten in unbequemen Reisewagen, auf den schmalen Bänken der ersten Eisenbahnen, auf Seglern oder den ersten Ozeandampfern. Seine Berliner Vertragspartner sind großzügig; sie haben Verständnis für das, was Paul Taglioni am 13. Juni 1839 aus Philadelphia schreibt: „Wenn man den Ozean überquert, kann man zwar den Tag seiner Abreise festlegen, keinesfalls aber den seiner Ankunft“, und gewähren Nachurlaub.

Bis 1848 ist Amalie Galster noch seine treue Mitarbeiterin. Ihr Abschied vom Publikum erfolgt in der gleichen Vorstellung, in der ihre 17jährige Tochter Marie, der letzte tanzende Sproß der Dynastie Taglioni, in Berlin debütiert.

Eine Zeitlang noch erscheint Paul Taglioni noch als Partner seiner Tochter. Mehr und mehr aber widmet er sich der Tanzkomposition und -regie.

Duzende von selbständigen Balletten und Operndivertissements entstehen im Lauf von Jahrzehnten unter seiner Leitung. Einzelne erreichen für heutige Begriffe unvorstellbar hohe Aufführungsziffern: „Ellinor“ hat im Lauf von 14 Jahren in Berlin 130, Wien 70, Madrid 39, Turin 44, Rom 25, Mailand 21 Aufführungen erlebt; „Flic und Flo“ in Berlin 351, Wien 200, London 213, Mailand 102, Warschau 100, Florenz 67, Turin 38, Neapel 28, Venedig 23.

Paul Taglioni verließ die Bühne im Jahr 1883 nach 58jähriger, ununterbrochener Tätigkeit. Er starb am 6. Januar 1884, wenige Tage vor seinem 76. Geburtstag.

Das Ziel seines tänzerischen Wollens hat er für seine Zeit erreicht: den Tanz aus der Gefolgschaft der Oper zu befreien und ihm ein selbständiges künstlerisches Dasein zu sichern. Mit der Wahl seiner Balletthemen kam er den romantischen Wünschen seiner Zeit entgegen. Mondbestrahlte Feenwälder, Zaubermärchen mit unendlichen Verwandlungen, Ver- und Entwirrungen, im Tanz lebendig gewordene Blumengärten und die Hölle mit allen ihren Teufeln bildeten das Entzücken des Publikums.

Als Ballettmeister einer Hofbühne standen ihm Mittel zur Verfügung, die die Verwirklichung seiner phantastischen Schöpfungen gestatteten. Er konnte den „Waffentanz“ in „Rienzi“ — sehr erfolgreich — von Tänzern ausführen lassen, während die Frankfurter Oper sich 1881 beispielsweise mit einer — Turnriege begüßen mußte. Die Ausstattung des Balletts „Ellinor“ kostete die Kleinigkeit von 24000 Talern. Im Bewußtsein der Verantwortung, die ihm aus seinen Vollmachten erwuchs, verlangte Taglioni von sich und seinen Mitarbeitern die gediegene Leistung: 100 Proben widmete er allein der Vorbereitung seiner „Ellinor“.

Paul Taglioni, der Erfolgreiche, genoß das seltene Glück, Beruf und Familie einander organisch ergänzen zu sehen: Frau und Tochter waren seine Kolleginnen. Zwei Jahrzehnte lang half die jüngere Marie ihm den Künstler Ruhm der Dynastie Taglioni mehren. bis sie der ruhmreichen künstlerischen Tradition ihrer Familie durch ihre Ehe mit dem Fürsten Windisch-Graetz auch einen gesellschaftlich glanzvollen Abschluß gab. Elli Müller-Kau.

Salon Dilli

nur Waldstraße 8

Spez.: Wella- und Fuva-
Dauerwellen — Föhn- u.
Wasserwellen

Manicure, Parfümerien
Erstklassige Bubikopfpflege

„Pfaff“ die wirklich
deutsche Beste



Näh- maschine

nur zu kaufen bei:

Georg Mappes Karl-Friedrich-Str. 20
zwischen Rondell- und Adolf-Hitler-Platz



THEO STRACK

Foto: Bauer



ELSE SCHULZ

Foto: Bauer

Feuerpolizeiliche Anweisung!

Verhalten für den Fall eines Brandes im Theater.

Für die Sicherheit im Theater ist gefordert: bei jeder Vorstellung ist Feuerwehr und Polizei anwesend.
Für die Abwehr einer Panik ist das Verhalten des Publikums ausschlaggebend.

Der eiserne Vorhang und sonstige Feuer Sicherheitsvorrichtungen beseitigen jede Gefahr von der Bühne her. Der Zuschauerraum läßt sich ohne Unfälle in wenigen Minuten räumen, wenn folgendes beachtet wird:

1. Man unterrichte sich vor Einnahme seines Platzes von dem nächsten Ausgang.
2. Man verlasse ohne Schreien, ohne Drängen und ohne über die anderen Sitzreihen wegzusteigen seinen Platz.
3. Man folge allen Anordnungen der stets im Theater anwesenden Polizei und der Logenschlichter und verzichte auf Mitnahme der Garderobe.
4. Man suche ohne Drängen den nächsten Ausgang zu erreichen.
5. Beim Eintreten einer Stauung in Gängen und auf Treppen dränge man nach rückwärts und nicht nach vorwärts.
6. Man räume die Straße vor dem Theater für die Nachdrängenden und für die Rettungsarbeiten.

Im Einklang mit den Vorschriften der feuerpolizeilichen Behörde geben wir für die Folge regelmäßig obige Anweisung mit dem ausdrücklichen Bemerken bekannt, daß für die Sicherheit des Theaterpublikums alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind und deren wirksame Anwendung jederzeit gewährleistet ist.

Konditorei und Café
Fr. Nagel

Waldstr. 41-45, nächst d. Kaiserstr.

Fernsprecher 699

Schöne Lokalitäten im 1. und 2. Stock

Feines Bestellgeschäft

Gas-
Kohlen-
kombinierte **Herde**

Dauerbrand- und Waschkesselöfen

bei großer Auswahl u. billig-
sten Preisen im Spezialhaus

Bender & Co. GmbH

Karlsruhe i. B., Amalienst. 25 (Ecke Waldst.)

Fernsprecher 244 und 245

NB. Auf Wunsch Zahlungserleichterung!



CARSTEN OERNER

Foto: Bauer



ELSE BLANK

Foto: Bauer

Schönheitsfehler?

Umsonst berate ich Sie über die Ent-
fernung von Pickel, Sommersprossen,
Warzen, Damenbart, Falten, Mitessern,
Nasenröte, Leberflecken, Muttermale
und unschöne Nasenformen u. alle anderen
Schönheitsfehler. **Neue Abteilung**
für moderne **Fußpflege** nach neuestem
Verfahren, schmerzlos (ohne Messer)

Annaliese Hesselbacher
Kaiserstraße 225

wissenschaftliche Schönheitspflege - Fußpflege
Sprechstunden 9-7 Uhr. Garantie: Keine Berufs-
störung. Gewissenhafte Ausbildungskurse

Natürliche
Mineralbrunnen
des In- und Auslandes

Zu Kurzwecken und als tägliches
Tischgetränk. Erhältlich in allen
einschlägigen Geschäften

Gegr. 1887

BAHM & BASSLER

Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255

Freiburg i. Br., Lagerhausstr. 19, Telefon 2967

Dein täglich Brot sei stets

Drollinger's Vollkorn- Kommisbrot

Tausende essen es täglich

Nährkräftig. Leichtverdaulich

Wohlschmeckend. Vitaminreich

Erhältlich in sämtlichen Delikateßgeschäften in Karlsruhe
sowie an allen größeren Plätzen Badens und der Pfalz



Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid

ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unentbehrlich** für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1,52 und 3 RM. Alleiniger Hersteller:

Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe i. B.,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538



FINE REICH-DÖRICH

SWK

FINE REICH-DÖRICH; Foto: O. Suck



ADOLPH SCHOEPFLIN

Foto: Bauer

Gesang-Unterricht, dramatischer Unterricht

erteilt:

HILDEGARD v. FABECK

OPERN- u. KONZERTSÄNGERIN

(Schule von Frau Kammersängerin Sigrid Onégin)

Langjährige Lehrtätigkeit

Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene

Anmeld.: Stefanienstr. 96 / Tel. 1577
(Pens. Widmer)



10 Schaufenster

Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein, die Auswahl groß
und die Bedienung **tadellos**.

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Nach dem Theater
ins

Kaffee Vaterland
beim Rathaus Autoparkplatz

Koffer-Müller

Karlsruhe i. B., Waldstr. 45

*Moderne Damentaschen
für Straße und Gesellschaft
in allen Preislagen*

Eigene Kofferfabrik seit 1897

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Klein-Verkauf Villinger, Kirner & Co., Kaiserstr. 120

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Reca Gesundheits-Mieder



ärztlich empfohlen.

Ferner allerbeste

Leib-Binden

Leibchen

Büstenhalter

Damen-

wäsche

und sonst. Damen-

Artikel.

Schuhwaren

in wunderbaren

Paßformen.

Reformhaus

NEUBERT

Karlstr. 29a

RADIO

SPEZIAL-GESCHÄFT

ING. **H. DUFFNER**

Markgrafenstr. 51 beim Rondellplatz

Telefon 6743

Alle modernen Rund-
funkgeräte

Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung



Nach dem Theater:

KROKODIL
am Ludwigsplatz

Inhaber Wilhelm Baumgart

Vorzügliche, preiswerte Küche

Das weltberühmte Münchener Hackerbräu $\frac{3}{10}$ l nur 26 Pf.

Offene Weine ausgesuchter Lagen

Mat ist voll 4

22.4.34

**Badisches
Staatstheater
Karlsruhe**



1933/34

V

Val. Drach & Cie.

Karlsruhe, Karlstraße 6 · Telefon 5048

fertigt den **eleganten Anzug** und das **vornehme Kostüm**

und pflegt zugleich die Kleidung für die Straße und Gesellschaft

Komplette Wohnungseinrichtungen, Küchen u. Einzeilmöbel

liefert und fertigt nach modernen und stilechten Entwürfen in allen Holzarten

MÖBELWERKSTÄTTE
AUGUST BASTIAN
Nuitsstraße 33

Unverbindliche Besichtigung
meines Lagers ist erwünscht

Zu Ehestandsdarlehen zugelassen

Gemälde, Bilder

Kunst- und Ansichtskarten

Photo- und Bilder-

Einrahmungen

gut und preiswert in großer Auswahl
bei

BÜCHLE Inh. W. BERTSCH

Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Fritz Müller

M u s i k h a u s

Kaiserstraße 96

Sämtliche Opern- und Operetten-Texte
Klavier-Auszüge

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Elektrola - Grammophon usw.

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



Karlsruher Tagblatt

Die große nationale Morgenzeitung der badischen
Landeshauptstadt

Verlangen Sie Probenummer und Anzeigentarif vom Verlag in Karlsruhe in Baden
Karl-Friedrich-Straße 14 / Fernruf 20

Badisches Staatstheater Karlsruhe

1933/34

Schriftleitung für den literarischen Teil: Otto Rienscherf

1933/34



KLAUS NETTSTRAETER

H. **Brändle**
feine Moden

Karlsruhe, Kaiserstr. 183

Karren
Amalienstr. gegenüber Poststube

hat große Auswahl
billige Preise

in elektrischen Herren- und Speise-
zimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen/Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger

Radio usw.

Größte Auswahl vom einfachsten
bis zum elegantesten Stück. Ver-
säumen Sie nicht uns zu besuchen.

Seit 1870

Färberei und
chem. Waschanstalt

Karl Timeus

bekannt für erstklassige Arbeit
und mäßige Preise

Marienstraße 19—21, Telefon 2838
Kaiserstraße 66, beim Marktplatz

Salon Dilli

nur Waldstraße 8

Spez.: Wella- und Fuva-
Dauerwellen — Föhn- u.
Wasserwellen

Manicure, Parfümerien
Erstklassige Bubikopfpflege



FINE REICH-DÖRICH

Foto: O. Suck



ADOLF SCHOEPFLIN

Foto: Bauer



Alle Lebensmittel



in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert der

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder

Arthur Kusterer

der Komponist der Oper „Was Ihr wollt“ ist im Jahre 1898 in Karlsruhe geboren. Früh entschloß er sich, sich der Musik zu widmen. Seine musikalische Ausbildung erhielt er in dem ehemaligen Großherzoglichen Konservatorium in Karlsruhe unter dem als Pianist und Musikwissenschaftler bekannten Hofrat Prof. S. Ordenstein. Nach Abschluß seiner dortigen Studien bildete sich Kusterer allein weiter. Das Landestheater Karlsruhe förderte ihn durch eine über drei Jahre dauernde Verpflichtung als Kapellmeister.

Im Jahre 1921 wurde seine Oper „Casanova“ im Stuttgarter Landestheater unter Fritz Busch uraufgeführt. Auch das Badische Landestheater in Karlsruhe hat diese Spieloper ein Jahr darauf herausgebracht. Neben einer weiteren Oper „Der kleine Klaus“ (nach dem Märchen von Andersen), die gleichfalls in Karlsruhe zur Uraufführung gelangte, schrieb Kusterer zahlreiche Orchesterstücke und Lieder, und mit besonderer Vorliebe Kammermusik. Daneben entstanden auch zahlreiche religiöse Werke. Aus der Reihe der Aufführungen derselben seien genannt solche in Berlin durch den Berliner Domchor unter Prof. S. Rüdell und in Zürich unter Max Hengartner.

In dem Shakespeareschen Lustspiel „Was Ihr wollt“ fesselte die Form, die Menschen, die Frische des Textes, vor allem aber die Möglichkeit, eine Nummernoper zu schreiben, die auf dem Weg liegt, den er in seiner ersten Oper bereits gegangen war, einen Weg, den er für seine Begabung als den richtigen erkannt hatte.

Die Oper „Was Ihr wollt“ schrieb Kusterer in den Jahren 1931—32.

Die Uraufführung der ersten Fassung fand am 16. Dezember 1932 unter Fritz Busch in Dresden statt. Das Shakespearesche Lustspiel mußte natürlich für eine Oper eingerichtet werden, und zwar in der Art, daß, abgesehen von notwendigen Kürzungen, der Originaltext beibehalten wurde.

Die Musik zu dieser Oper ist aus einem gegenwärtigen, unserer Zeit eigenen Impuls heraus geschrieben. In sich geschlossene Musiknummern wie Lied, Ritornell, Passacaglia oder Rondo wechseln mit freien Phantasieformen. Die rhythmische Fassung der einzelnen Personen und Szenen ist aus der durch die entsprechenden seelischen Spannungen erzeugten Kraft gestaltet.

Iffland

Ifflands Stellung im Rahmen der deutschen Schauspielkunst wird nicht einseitig durch sein rühmliches schauspielerisches Können bestimmt, sondern sein hervorragendes, beispielgebendes Wirken als Theaterleiter, seine zeitgenössisch glänzenden Erfolge als Dramatiker kennzeichnen nicht zuletzt seine geschichtliche Stellung, die seinen Namen in der deutschen Bühnenkunst zu einem großen gestaltete. Nicht zuletzt als vorbildlicher

Mensch und Künstler, als feindlich stetig bedrohter Patriot, der unentwegt für das Recht seines Vaterlandes eintrat, verdient Iffland eine stete Huldigung der Nachwelt, welche ihre Meister von einst niemals vergessen sollte. August Wilhelm Iffland wurde am 19. April 1759 zu Hannover geboren, wo sein Vater als Registrator bei der Kriegskanzlei beamtet war. Von bewegter geistiger Begabung sollte Iffland nach elterlichem Wunsch das Studium der Theologie ergreifen, das seinem ganzen Innenleben jedoch fernstand. Als er jedoch in seiner Vaterstadt Gelegenheit hatte, die Ackermannsche Schauspieltruppe und die Schröder'sche Gesellschaft in ihren Theaterdarbietungen kennen zu lernen, entflammte sich seine Begeisterung für die Schauspielkunst dergestalt, daß er das elterliche Haus bei Nacht und Nebel verließ, um sich den Mäzen zu verschreiben.

In mühsamer Wanderung erreichte der flüchtige Mäzenjüngling die alte Mainstadt Frankfurt, wo er bei dem dortigen Theater Aufnahme als Anfänger erhoffte. Gleich dieses erste Stellbuchein bei der Kunst endete mit einer Enttäuschung, denn das Theater war geschlossen. Kurz entschlossen setzte der junge Iffland seinen Wanderstab nach Gotha, wo er bei dem damaligen Altmeister der deutschen Schauspielkunst Ekhof nach einer Prüfung freundliche Aufnahme fand. Ein glückliches Geschick hatte den noch unerfahrenen Mäzensohn in die Arme eines der bedeutendsten damaligen Schauspieler geführt, denn mit Ekhof leitet sich das große klassische Schauspielertum der deutschen Bühnenkunst in der glänzendsten Weise ein. In Gotha waltete der Herzog Ernst II. als ein vorbildlicher kunstsinziger Mäzen, der als einer der ersten deutschen Fürsten der Schauspielkunst ein schützendes Obdach gewährte, so daß Iffland unter der genialen Leitung Ekhofs in Gotha von Anfang an in wohlgeordnete Theaterverhältnisse hineinkam, was für seine bühnenmäßige Schulung nicht ohne Bedeutung war. Mit dem Tode Ekhofs im Jahre 1778 „des Vaters der deutschen Schauspielkunst“ hatte der Herzog von Gotha die Freude an seinem Hoftheater verloren, so daß er sich ein Jahr später zur Auflösung desselben entschloß, worauf sich die Gothaer Schauspieltruppe zu einer Wanderung nach Mannheim entschloß, wo sie beim dortigen Kurfürsten und Publikum mit der Eigenart ihrer vom Geiste Ekhofs erfüllten Schauspielkunst freundliche Aufnahme fand.

So bot das theatergeschichtlich so berühmt gewordene Mannheimer Nationaltheater unter der trefflichen Leitung des Intendanten Freiherrn von Dalberg auch Iffland eine hervorragende Kunststätte, vorzüglich geeignet, seinem noch ganz im Aufbau stehenden Künstlertum die baldige Reise zu geben. In Mannheim war es, wo der Stern Ifflands in leuchtender Schönheit aufging, und noch dazu bei einer Gelegenheit, welche die deutsche Literatur stets als ein historisches Ereignis feiern wird. Gelegentlich der Erstaufführung von Schillers „Räuber“ im Mannheimer Nationaltheater am 13. Januar 1782, zu welcher der Dichter selbst erwartungsvoll aus Stuttgart herbeigeilt war, spielte Iffland den Franz Moor mit so bedeutendem künstlerischem Erfolg, daß er damit in die Reihe der großen zeitgenössischen Schauspieler trat. Von jenem Tage an verbanden sich Schiller und Iffland in inniger Freundschaft, die besonders für den Dichter nicht ohne Nutzen bleiben sollte.

Iffland begnügte sich keineswegs mit der Mission des Schauspielerischen; die Vielseitigkeit seines Genies gestattete ihm auch nach dem Lorbeer des Dichters zu greifen und so schuf sich Iffland die Stellung eines vielgefeierten zeitgenössischen Dramatikers. Ifflands bürgerliche Schauspiele, von einer modischen Nüchternheit beherrscht, gestalteten sich zu ausgesprochenen Kassenschlagern, waren daher begreifliche Lieblinge der Theaterdirektoren, wenngleich die deutsche Literatur hierbei ohne eigentlichen Gewinn ausging. In der Tat stellten die zahlreichen Ifflandschen Schauspiele oder Dramen eine unerfreuliche Störung des werdenden deutschen Klassizismus dar, der allerdings durch das dichterische Genietum Weimars ernsthaft um seinen endlichen Siegeslorbeer zu keiner Stunde bedroht war. Trotz allem labte sich der hilflose literarische Geschmack des damaligen Publikums an dieser geistlosen Hausmannskost, die dem Mann von Geist unge-

nießbar schien. Ifflands beste und erfolgreichsten Stücke, wie „Die Spieler“, „Die Jäger“ und „Die Hagestolzen“ sind heute nur noch als Kulturdokumente jenes Zeitgeschmackes zu werten; allenfalls für den Literaturhistoriker von einem gewissen Interesse. Viele dieser Ifflandschen Stücke feierten damals wahre Jubiläen in der Zahl ihrer Aufführungen, die weder Goethe noch Schiller mit den Demanten ihrer dramatischen Schöpfungen auch nur annähernd erreichten. An diesen literarischen Zeitbildern hat sich übrigens auch heute noch nicht viel geändert; der literarische Geschmack zwischen Publikum und feingeistigem Literatentum strebt erfahrungsgemäß immer polartig auseinander.

Wie hoch Iffland damals als Dramatiker im Kurs stand, beweist die Tatsache, daß er anlässlich der in Frankfurt bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten den Auftrag erhielt, das hierfür gegebene patriotische Festspiel zu schreiben. Iffland dichtete denn auch das Schauspiel: „Friedrich von Osterreich“, das bei der Krönung Kaiser Leopolds 1790 prunkvoll in Szene ging, wobei der Dichter selbst mit auftrat. Iffland wurde in Anerkennung seiner doppelten Leistung vom Kaiser Leopold persönlich empfangen und in huldvoller Weise ausgezeichnet. Ifflands anfängliche Begeisterung für Mannheim kühlte sich im Laufe der Jahre ab, zwar sorgte manches Gastspiel, so jenes in Weimar unter Goethes Leitung, für eine erwünschte künstlerische Abwechslung, doch steigerte sich Ifflands Unzufriedenheit mit Mannheim in den letzten Jahren so erheblich, daß er an einen Wechsel dachte. Als durch die zweimalige Beschießung Mannheims seitens der über den Rhein gezogenen Franzosen die Zustände der Stadt immer unerfreulicher wurden, da ein Krieg für die Kunst keinen Boden läßt, entschloß sich Iffland zu einem Gastspiel nach Hamburg, wo ihn ein Antrag des Königs von Preußen erreichte, in Berlin die Leitung des Kgl. Schauspielhauses zu übernehmen.

Überaus günstige wirtschaftliche und künstlerische Bedingungen, die der König Iffland gewährte, machen es verständlich, daß der Künstler und Dichter freudig sein Jawort gab. Anstreitig bedeutete Iffland für das Berliner Theater einen außerordentlichen Gewinn, denn Iffland verfügte über eine unbestrittene scharf geprägte musische Dreieit eines seltenen Genietums, das ihn als einen bedeutenden Menschen und Künstler kennzeichnete und adelte. Iffland war als Schauspieler, Bühnenleiter und Dramatiker gleich groß und führend und das Publikum leistete ihm eine unentwegte, begeisterte Gefolgschaft. Es war ein großes monumentales Künstlertum, das Iffland an jeder wie immer gearteten Bühne entscheidend und sieghaft in die Waagschale zu werfen hatte. Der König von Preußen gewährte Iffland das für damalige Verhältnisse stattliche Jahresgehalt von 9000 Mark und überantwortete ihm zugleich weitgehende wirtschaftliche und künstlerische Vollmachten. Iffland ging mit entschlossener Tatkraft an seine neue Aufgabe und hob sehr bald das Berliner Theater auf eine hohe künstlerische Stufe, der ganzen deutschen Schauspielkunst zu einem vorbildlichen Führer werdend.

Iffland als Bühnenleiter ließ an der Berliner Bühne alles zu Worte kommen, was die deutsche Literatur jener Zeit, die im Klassizismus damals ihre edelste Blüte erlebte, an Großem zu bieten hatte. Neben seinem Freunde Schiller erschien Goethe mit seinen Werken, auch Shakespeare fehlte nicht; selbstverständlich mußten auch den modischen Tagespoeten jener Zeit, wie Kogebue, die Tore des Theatertempels geöffnet werden. Schon damals gab es jene literarischen Großverdiener, die mit ihrer unechten Literatur die wahren Poeten erdrückten. Natürlich ließ Iffland sein eigenes literarisches Licht auch leuchten. Königin Luise war eine ganz besondere Verehrerin seiner dramatischen Muse, wie überhaupt der ganze preussische Hof ein aufrichtiger Verehrer der Kunst Ifflands war. In jener tragisch-politischen Zeit feindlicher Besetzung Berlins gab Iffland das erhebende Beispiel eines furchtlosen tapferen Patrioten, der seine Sympathien für das vertriebene Königspaar mehr als einmal unverhohlen zum Ausdruck brachte. Als Iffland gelegentlich des Geburtstages der allgeliebten Königin Luise, die in Memel weilte, auf der Bühne mit einem Strauß Kornblumen erschien, zollte das anwesende

Publikum diesem symbolisch vaterländischen Akt brausenden Beifall. Nach der Vorstellung wurde Iffland von einem ihn erwartenden französischen Offizier verhaftet. Nach einigen Tagen gab man den Künstler allerdings wieder frei.

Wo immer Iffland als Bühnenleiter die Möglichkeit hatte, gab er der vaterländischen Dichtung breitesten Raum. So kam auch bei ihm der Freiheitsdichter Theodor Körner mit seinem Trauerspiel „Zriny“ zu Worte. Zahlreiche Gastspielreisen, denen er schonungslos seine Kraft widmete, raubten ihm schließlich die Gesundheit. Ein Brustleiden befiel den Künstler, von dem er in Bad Reinerz in Schlesien Gefundung suchte. Nach Berlin zurückgekehrt, wähnte er sich gesundet und spielte sogleich mit alter Leidenschaft den „Wilhelm Tell“, übernahm auch wieder die gesamte, äußerst arbeitsreiche Theaterleitung. Die Heilung war eine nur scheinbare, sehr bald trat das alte Brustleiden mit großer Heftigkeit wieder auf. In der Rolle des „Luthers“ in der „Weihe der Kraft“ nahm er im Dezember 1813 Abschied von der eigentlichen Theaterlaufbahn, um im Januar 1814 in einem selbstgedichteten Prolog „Liebe und Wille“ aus Anlaß der Ankunft der Zarin Elisabeth von Rußland die Bühne zum letzten Male zu betreten. Nach einigen Monaten, am 21. September 1814, verschied Iffland zu Berlin, ein Leben reichsten Erfolges beschließend.

Sicher hat es Schauspieler von größerer Genialität als Iffland gegeben, aber keinen, der mit größerer Hingabe und Liebe seine Rollen spielte. Von der Natur keineswegs verschwenderisch mit schauspielerischen Gaben bedacht, auch in der Gestalt durchaus kein Abbild vollendeter Schönheit, war Iffland dennoch durch eine unentwegte meisterliche Schulung mehr und mehr in das Format eines großen Schauspielers hineingewachsen. Ifflands Genie wurzelte wenig im Heldischen und Tragischen, sondern mehr in einer unnachahmlichen feinsinnigen Komik, die überall ihre Bewunderer fand. Begreiflich, daß er in seinen eigenen Stücken allgemein die höchste schauspielerische Vollkommenheit erreichte, weil er sich hier die Rollen selbst aus der Seele schreiben konnte. In seinen eigenen Stücken wechselte er vielfach die Rollen. So spielte er in den „Jägern“, bald den Oberförster, bald den Amtmann, ein drittes Mal den Schulzen. Aber stets durchgeistigte schauspielerische Meisterwerke. Der Theaterkunst Berlins gab er damals eine vollendete klassische Grundlage, die sich von vorbildlich schöpferischer Art für den schauspielerischen Nachwuchs erwies. Die deutsche Schauspielkunst wird August Wilhelm Iffland jedenfalls stets als einen großen, sieghaften Kämpfer für die deutsche Dramaturgie feiern, zugleich auch als einen rühmlichen Patrioten, der neben seiner Kunst niemals sein Vaterland vergaß.

Dr. P. Martell.

Apokryphe Kinder Shakespeares

Es ist hier nicht von Shakespearestücken die Rede, bei denen die Autorschaft des Dichters zweifelhaft ist. Sondern von lebendigen Jungen. Es handelt sich um eine der spärlichen, dabei recht unsicheren Überlieferungen von des Dichters Leben und Verdegang. Als er als junger Bursche, um einer Schuldhast zu entgehen, nach London kam, begann er seine Tätigkeit, so wird berichtet, an der Bühne als Statist, und zwar nicht im Theater selbst, sondern davor. Und zwar so: Viele Besucher der Vorstellungen kamen zu Pferde dort an, denn Kutschen gab es im Elisabethanischen England selten, Mietskutschen schon gar nicht. Wer keinen Reitknecht hatte, konnte sein Pferd bei Shakespeare abgeben, und dieser erwarb sich darin bald so viel Vertrauen, daß er sich Knaben mieten mußte, die unter seiner Aufsicht dienten. Diese empfahlen sich den Kunden mit den Worten: „Herr, ich bin Shakespeares Junge.“ Der Dichter der Königsdramen wird dann wohl vor lauter Königreichen keine Zeit mehr für Pferde gehabt haben, aber solange man nach dem Komödienhaus ritt, behielten die Pferdewärter die Bezeichnung „Shakespeares Jungen“.

**Gas-
Kohlen-
kombinierte Herde**
Dauerbrand- und Waschkesselöfen

bei großer Auswahl u. billigsten Preisen im Spezialhaus

Bender & Co. GmbH

Karlsruhe i. B., Amalienst. 25 (Ecke Waldst.)
Fernsprecher 244 und 245

NB. Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

„Pfaff“ die wirklich deutsche beste



**Näh-
maschine**

nur zu kaufen bei:

Georg Mappes Karl-Friedrich-Str. 20
zwischen Rondell- und Adolf-Hitler-Platz



ALFONS KLOEBLE

Foto: Bauer



PAUL HIERL

Foto: Bauer

Das gute
Fachgeschäft für

Damenhüte

OTTO HUMMEL

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße · Fernruf 2685

Koffer-Müller

Karlsruhe i. B., Waldstr. 45

*Moderne Damentaschen
für Straße und Gesellschaft
in allen Preislagen*

Eigene Kofferfabrik seit 1897

**Badische
Hochschule für Musik**
und Konservatorium für Musik Karlsruhe

**Ausbildung in allen Zweigen der
Tonkunst bis zur Meisterreife**

Institut für kath. Kirchenmusik
Bad. Orgelschule, Orchesterschule
Unentgeltliche Abendkammermusik-Klassen

Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung,
Kriegsstraße 168



10 Schaufenster

Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein, die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe
Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- u. Waldstr.



MARIE GENTER

Foto: Gebr. Hirsch



JOACHIM ERNST

Foto: Bauer

Den Weg

zu **Müller's** KAISERSTR. 247
Bazar lenke,
FERNSPR.: 7718

da gibts die passendsten Geschenke!

Christliches Geschäft bei der Hirschstraße

**Natürliche
Mineralbrunnen
des In- und Auslandes**

Zu Kurzwecken und als tägliches
Tischgetränk. Erhältlich in allen
einschlägigen Geschäften

Gegr. 1887

BAHM & BASSLER

Karlsruhe i. B., Zirkel 30, Telefon 255
Freiburg i. Br., Lagerhausstr. 19, Telefon 2967

Dein täglich Brot sei stets

Drollinger's

Vollkorn- Kommisbrot

Tausende essen es täglich

Nährkräftig. Leichtverdaulich

Wohlschmeckend. Vitaminreich

Erhältlich in sämtlichen Delikateßgeschäften in Karlsruhe sowie an allen größeren Plätzen Badens und der Pfalz



Der Förderer
körperlichen
und geistigen
Wohlbefindens

Erfrischend, luftmachend, vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid

ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlafung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport und Vergnügen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1, 2 und 3 RM. Alleiniger Hersteller:

Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe i. B.,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538



KARL MEHNER

Foto: Bauer



HEINRICH KUHNE

Foto: Bauer

Feuerpolizeiliche Anweisung!

Verhalten für den Fall eines Brandes im Theater.

Für die Sicherheit im Theater ist gefordert: bei jeder Vorstellung ist Feuerwehr und Polizei anwesend. Für die Abwehr einer Panik ist das Verhalten des Publikums ausschlaggebend.

Der eiserne Vorhang und sonstige Feuer Sicherheitsvorrichtungen beseitigen jede Gefahr von der Bühne her. Der Zuschauerraum läßt sich ohne Unfälle in wenigen Minuten räumen, wenn folgendes beachtet wird:

1. Man unterrichte sich vor Einnahme seines Platzes von dem nächsten Ausgang.
2. Man verlasse ohne Schreien, ohne Drängen und ohne über die anderen Sitzreihen wegzufetzen seinen Platz.
3. Man folge allen Anordnungen der stets im Theater anwesenden Polizei und der Logenschließer und verzichte auf Mitnahme der Garderobe.
4. Man suche ohne Drängen den nächsten Ausgang zu erreichen.
5. Beim Eintreten einer Stauung in Gängen und auf Treppen dränge man nach rückwärts und nicht nach vorwärts.
6. Man räume die Straße vor dem Theater für die Nachdrängenden und für die Rettungsarbeiten.

Im Einklang mit den Vorschriften der feuerpolizeilichen Behörde geben wir für die Folge regelmäßig obige Anweisung mit dem ausdrücklichen Bemerkten bekannt, daß für die Sicherheit des Theaterpublikums alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind und deren wirksame Anwendung jederzeit gewährleistet ist.

Nach dem Theater
ins

Kaffee Vaterland

beim Rathaus

Autoparkplatz

Reca Gesundheits-Mieder



ärztlich empfohlen.

Ferner allerbeste

Leib-Binden

Leibchen

Büstenhalter

Damen-

wäsche

und sonst. Damen-

Artikel.

Schuhwaren

in wunderbaren

Paßformen.

Reformhaus

NEUBERT

Karlstr. 29 a

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Klein-Verkauf Villinger, Kirner & Co., Kaiserst. 120

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Emil Josef Heck

MALERMEISTER

Zirkel 14 • Telefon 4995

Übernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Optisches Spezial-Institut

Hofer & Co.

Inhaber:

Max Konstanzer, Optikermeister

OPTIK — PHOTO

nur Ecke Wald- und Sofienstraße, Telefon 2464



Geschäfts-Uebernahme

Das Geschäft wird von
mir unter der Firma

Möbelhaus Richard Flohr

Karlsruhe, den 1. März 1934, **Karlstraße 30, Telefon 402.**

Mit deutschem Gruß **Möbelhaus Richard Flohr**

Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandshilfe werden in Zahlung genommen.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das Möbelgeschäft der Firma **Holz-Gutmann, Karlsruhe, Karlstr. 30**, käuflich erworben habe.

vorm.
Holz-Gutmann weitergeführt.



Nach dem Theater:

KROKODIL am Ludwigsplatz

Inhaber Wilhelm Baumgart

Vorzügliche, preiswerte Küche

Das weltberühmte Münchener Hackerbräu $\frac{1}{10}$ l nur 26 Pf.

Offene Weine ausgesuchter Lagen